

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

5.7.1931 (No. 184)



# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. A. Bräuer; für Baden, Völkisch u. Sport: Fred. Hees; für Kulturellen und „Pyramide“: Karl Böhm; für Musik: H. A. B. Dolph; für Interieur: E. Schreier; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Verantwortl. der Redaktion von 11 bis 12 Uhr: Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 2, Flora 3116. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Str. 6. Preis: 18, 19, 20, 21. Postfachfoto: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. anst. Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei veränderten oder nicht-erhaltenen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatslegien angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. Anzeigenpreise: die sechs-gehaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 36 Pf. Reklametteile 1.25 M. an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungsgutes außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

# Der Generalrat der Reichsbank tagt.

## In voller Kürze.

Anlässlich des amerikanischen Nationalfeiertages hat Reichspräsident von Hindenburg an den Präsidenten Hoover ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt, er hoffe aufrichtig, daß die Beziehungen zwischen den Vereinten Staaten und Deutschland sich immer enger gestalten würden und daß die großzügige, von Hoover eingeleitete Aktion ein Segen für die ganze Welt werden möge.

Reichsaußenminister Curtius hat dem amerikanischen Botschafter in Berlin einen Besuch abgelehnt, um ihm persönlich die Glückwünsche der Reichsregierung zum amerikanischen Nationalfeiertag zu übermitteln.

Der englische Admiral G. A. Hiley-Bushon, der die zu Besuch in Kiel eingetroffenen englischen Kriegsschiffe befehligt, stattete am Samstag den deutschen Kommandostellen Besuche ab, die später von deutscher Seite erwidert wurden.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die britischen Flottenübungen bei Mypos (am Golf von Patras, Griechenland) der außerordentlichen Hitze wegen abgebrochen sind, nachdem drei britische Matrosen von Hitzschlag getroffen und viele andere schwer erkrankt sind.

Der Papst hat an alle Bischöfe ein Rundschreiben über die katholische Aktion gerichtet, das sich sehr eindeutig mit den letzten Vorgängen in Italien und insbesondere mit den Maßnahmen der italienischen Regierung gegen die katholische Aktion befaßt.

Der französische Senat bewilligte den Kredit von 227 Millionen Franken für die Grenzbesatzungen mit 277 gegen 24 Stimmen. — Gegen 2½ Uhr in der Nacht zum Samstag verließ der Ministerpräsident in der Kammer und Justizminister Berard im Senat das Schlupfdeckel, worauf beide Häuser in die Ferien geschickt wurden.

Das Reichsgericht verurteilte im Industriespionageprozeß Kennamerl verschiedene Angeklagte zu langjährigen Haftstrafen.

In Oberbebra bei Nordhausen ereignete sich gestern morgen im Kallbergwerk ein schweres Schichtungsglück. Durch losgeratene Gesteinsmassen wurden vier Bergleute begraben. Drei von ihnen wurden getötet, der vierte konnte schwerverletzt geborgen werden.

Im südlichen Teil von Marokko kam es in der Nacht zum Freitag zwischen den Einwohnern eines unter französischer „Schutzherrschaft“ stehenden Dorfes und etwa 60 Beduinen eines noch nicht unterworfenen Stammes zu einem blutigen Kampf, als die Beduinen in das Dorf eindrangen und es zu plündern veranlaßten. Im Verlaufe des Feuergefechts wurden 46 der „Männer“ erschossen, während es den übrigen 14 gelang, die Flucht zu ergreifen. Auf Seiten der Angegriffenen sind fünf Tote, darunter das Oberhaupt des Dorfes, zu beklagen.

Nach Meldungen aus Schanghai sind große Landstöße im südlichen Teil der Mandchurie von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Über 100 Menschen, sowie große Viehherden sind in den Fluten ertrunken. Durch einhaltend schwere Regengüsse sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben viele Dörfer und Bauerngehöfte mit sich gerissen.

\*) Näheres siehe unten.

## Straßenbahnunglück in Wien.

In voller Fahrt zusammengestoßen.

Wien, 4. Juli.

Zwei Vorortzüge der Wiener Straßenbahn liefen bei der Ausweiche in der Nähe der Haltestelle Rodau in voller Fahrt zusammen. Beide Wagen wurden zerrümmert. 17 Personen wurden verletzt, sechs davon schwer. Der Zusammenstoß wurde dadurch veranlaßt, daß der Fahrer des einen Zuges auf der einseitigen Strecke weiterfuhr, ohne den Gegenzug abzuwarten, der eine Verspätung von einigen Minuten hatte. In einer Kurve fuhren die beiden Wagen mit ungehemmter Fahrt aufeinander.

## Schärfere Maßnahmen gegen Devisenflucht.

Folgen der französischen Verzögerungspolitik.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 4. Juli.

Die erneute Anspannung der Lage der Reichsbank hat den Generalrat der Reichsbank veranlaßt, Sonntag zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der sich der Generalrat mit der allgemeinen Lage beschäftigen und eventuell einen Bericht über das Ergebnis der Pariser Verhandlungen einlegen wird. Wenn der Generalrat am Sonntag tagt, so dürfte der Grund darin zu suchen sein, daß am Sonntag keine Beschlüsse gefaßt werden können, die Beschlüsse des Generalrates reagieren würden und zwar in einem Sinne, der bei dem nervösen Zustand der Börsen sehr ungünstig sein könnte. In ununterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß der Generalrat schon am Sonntag irgendwelche Beschlüsse fassen wird. Auf jeden Fall dürfte er sich aber mit der Frage weiterer Maßnahmen gegen die Devisenflucht beschäftigen. Eine weitere Distanzierung dürfte nicht zu umgehen sein, sie wird wahrscheinlich sehr bald kommen. Auch neue Kreditrestriktionen werden von der Reichsbank durchgeführt werden müssen.

Das Reichskabinett hat am Samstag vormittag eine Sitzung abgehalten, in der es sich in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Lohse eingehend mit der gesamten politischen und finanziellen Lage beschäftigt hat. Zu dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen in Paris konnte das Reichskabinett naturgemäß noch nicht abschließende Stellung nehmen, bevor der französische Ministerrat den Abmachungen zwischen Mellon und den Vertretern des französischen Kabinetts zugestimmt hat. Denn trotz der französischen Meldung über eine völlige Einigung in der Nacht zum Samstag hält man in Washington jedenfalls die französisch-amerikanischen Verhandlungen noch nicht für abgeschlossen. Der Schatzkanzler Mellon hat infolgedessen am Samstag aus Washington neue Instruktionen erhalten, die er dem französischen Finanzminister schriftlich formell übergeben hat. Der Inhalt dieses neuen amerikanischen Schriftstückes ist an Berliner zuständiger Stelle noch nicht bekannt. Der französische Ministerrat ist Samstag nachmittag zusammengetreten, um zu dem Ergebnis der Nachtverhandlungen mit Mellon und dem neuen amerikanischen Memorandum Stellung zu nehmen.

ren. In den Abendstunden hat dann wiederum eine Besprechung zwischen den Amerikanern und der französischen Regierung stattgefunden, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist.

Das Reichskabinett hat sich dann sehr eingehend mit den Verhältnissen bei der Reichsbank beschäftigt. Die hinausgezögerte der Inkraftsetzung des Hoover-Planes durch die französischen Widerstände hat bedauerlicherweise gewisse ungünstige Auswirkungen gehabt. Die amerikanische Hilfe sollte vor allem das Vertrauen zu Deutschland wieder stärken und Deutschland eine sofortige Entlastung bringen. Frankreich hat es verstanden, durch seine Sabotage des Hoover-Planes die Absichten des amerikanischen Präsidenten zunächst zu durchkreuzen. Die Verunsicherung an den Börsen ist nach wie vor groß, und die Devisenlage der Reichsbank ist fast ebenso hart angespannt, wie am dem kritischen Samstag, als Hoover seine Entlastungsmaßnahme für Deutschland ergrieff.

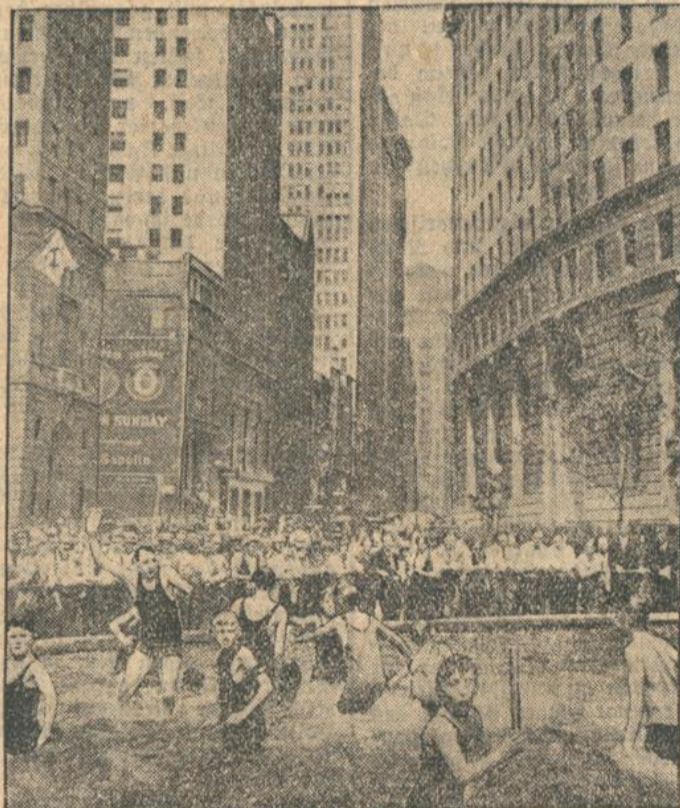
In gut unterrichteten wirtschaftlichen Kreisen nimmt man an, daß der 100-Millionen-Dollar-Kredit der internationalen Notenbanken bereits verbraucht ist. Die Devisenabzüge seit dem 30. Juni werden auf etwa 130 Millionen Mark geschätzt. Immerhin ist vorläufig die 40 Prozent Notendeckung noch nicht unterschritten. Es kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß die Devisenabzüge der Reichsbank sehr bald die Grenze erreicht haben werden, wenn nicht umgehend eine Erleichterung eintritt. Dazu kommt, daß der von den ausländischen Notenbanken der Reichsbank gewährte Kredit am 16. Juli fällig ist. Wenn nicht mit der Inkraftsetzung des Hoover-Planes eine sofortige Veränderung in der Situation der Reichsbank eintritt, müßte dieser Kredit eventuell verlängert werden.

## Hoover fährt ins Wochenende.

FU. Washington, 4. Juli.

Präsident Hoover reiste nach einem Telefongespräch mit Mellon nach Sommer-Camp in Virginia, wo er das Wochenende zubringen wird. Unterstaatssekretär Castle erklärte: „Die Lage ist unverändert, jedoch ist keine Ursache zum Pessimismus.“

## Furchtbare Hitzewelle in Amerika.



Man sucht Kühlung: Planschbecken im Wolkenkratzerquartier Neuyorks.

Eine Hitzewelle, wie sie seit 1901 nicht beobachtet wurde, sucht gegenwärtig den Osten der U.S.A. beim. Temperaturen von 40 Grad sind die Regel. Meldungen der Exchange Telegraphen zufolge hat die enorme Hitze bisher 1450 Todesopfer gefordert. Der Verlust an Ernte und Vieh wird auf etwa 40 Millionen Reichsmark geschätzt.

## Verpafte Gelegenheit.

Frankreich redet vom Frieden und von der Abrüstung und rüftet unbekümmert weiter. Frankreich redet von der Solidarität der Nationen und versucht, den ersten Anlauf zur Verwirklichung dieser Idee, den Plan der deutsch-österreichischen Pollution, mit allen Mitteln zu hinterziehen. Frankreich sieht, daß alle Welt dem Plane des Präsidenten der Vereinigten Staaten zustimmt und bringt es selber fertig, diesem Plan, welcher der darniederliegenden Weltwirtschaft aufhelfen soll, Demut in den Weg zu stellen. Für uns Deutsche ist diese Haltung Frankreichs nichts Neues; wir haben schon oft die Erfahrung gemacht, daß an der Starrköpfigkeit der französischen Staatsmänner, an dem mangelnden Entgegenkommen Frankreichs, jeder letzte Anlauf zur Verständigung der Völker und zu einer vernünftigen Regelung der Nachkriegsprobleme gescheitert ist. Wenn die Verhandlungen, die jetzt eine Woche lang in Paris abgeführt wurden, bloß das Ergebnis gehabt haben, daß die Erkenntnis, die für Deutschland schon längst Allgemeinort geworden war, jetzt Allgemeinort der Weltöffentlichkeit ist, dann sind diese Verhandlungen nicht vergeblich abgeführt worden. Nach dieser Woche der französischen Ausflüchte und der französischen Erpressungsversuche muß die Welt eingesehen haben, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich der einzige und unerlöschliche Feind weltlicher Fortschritts ist, daß Frankreichs Politik nicht aus wirtschaftlicher Vernunft und vernünftigem Geist, sondern aus Haß gegen Deutschland und aus grenzenloser Eitelkeit treibt. Frankreich hat mit seiner Einstellung zum Hoover-Plan eine große Gelegenheit verpafst. Es hätte es leicht gehabt, auch hier sein Gesicht zu wahren. Es hätte nichts anderes zu tun brauchen, als dem Vorschlag des amerikanischen Präsidenten mit gut geübelter Begeisterung zuzustimmen, und es hätte vor der Welt weiterhin seine Rolle als die wahrhaft friedliebende Nation, in der sich besonders Herr Briand in Genf immer so wohlgefällig hat weiterspielen können. Es hat diese Worte nicht gemacht, und da es diesmal nicht Deutschland, sondern die Vereinigten Staaten von Amerika als Verhandlungspartner hatte, hat die alte Phrase von den „gehelligten Reden“ Frankreichs auch bei der übrigen internationalen Welt ihren Eindruck verliert.

Wenn nicht durch den hartnäckigen Widerstand Frankreichs dem Vortritt Hoovers der große Schwung, mit dem er begonnen wurde, und ein großer Teil seiner psychologischen Wirkung genommen worden wäre, wenn vor allen Dingen nicht die Lage der Reichsbank uns deutlich zeigte, wie sehr wir unter der französischen Starrköpfigkeit selber zu leiden haben, dann könnten wir uns mit dem Verhalten Frankreichs eigentlich recht zufrieden geben. Denn wir haben ja das größte Interesse daran, daß die Welt das wahre Gesicht Frankreichs kennen lernt. Noch ist kein Grund, überhaupt an dem schließlichen Gelingen der Aktion Hoovers zu verzweifeln. Soweit sich aus den undurchsichtigen Meldungen über den Verlauf der Dinge in Paris ersehen läßt, scheint immerhin jetzt schon festzustehen, daß Hoover materiell im Grund genommen doch durchgehebt hat, oder in den Schlussverhandlungen durchsetzen wird, was er sich als Ziel vorgenommen hatte. Trotz allen französischen Widerstandes dürfte Deutschland doch in den Genuß einer fühlbaren Erleichterung treten, die heute vor drei Wochen noch selbst der unverbesserlichste Optimist nicht für möglich gehalten hätte.

Es scheint wohl, daß es Frankreich durchgehebt hat, daß der älteren Form nach der Youngplan aufrecht erhalten bleibt, da Deutschland formell die ungezügelt Zahlung von 500 Millionen Mark — das dürfte wohl in Paris beschlossen worden sein — weiterleisten muß. Aber über das Formelle geht die Verpflichtung nicht hinaus und in Deutschland wenigstens wird kein Mensch glauben, daß die Aufrechterhaltung des Schemas im Kampf um die Revision des Youngplanes eine Rolle spielen wird.

Diesem Kampf wird — mögen die Verhandlungen in Paris ausgehen, wie sie wollen, — die ganze Wucht der deutschen Außenpolitik in der nächsten Zeit gelten müssen. Es muß der unmittelbare Nachweis erbracht werden, daß der Youngplan einfach nicht aufrecht zu erhalten ist, mag sich auch Frankreich noch so frampfhaft an das Schema klammern. Selbstverständlich, daß die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik in diesem Kampf einen ge-







# Als Weltenbummler in Indien

Von Ernst Machet.

(Copyright by Pfeildienst im Nord-Ost-Verlag, Berlin-Halensee.)

(1. Fortsetzung.)

## Totentanz auf Sumatra.

Ich ging also nach Kota Radja. Und wenn ich gefragt habe „früher als notwendig“, so heißt dies, daß ich das Lieblichste aller mir bekannten Götter verließ, ohne daß ein zwingender Grund hierfür vorlag. Oder ist etwa das leise Erwachen jener gewissen Wanderlust, die den Antrieb zu der gemeintlich als „Vagabondage“ bezeichneten Reisefähigkeit bildet, doch als zwingender Grund zu werten?

Ich ging also jedenfalls dorthin, wohin liebende Mitmenschen einen armen Teufel gar oftmals wünschen: nach dem Lande wo der Pfeffer wächst.

Der brave Mann, der mir in Kota Radja gaffrei Unterkunft gewährte, war ein Geschäftsfreund von Mr. D. Friend in Sabang und hieß Dirk Flaar. Als ich ihn bat, er möge mir eine Arbeit zuweisen, da ich nicht gewohnt sei, als Schmarober zu vegetieren, fragte er mich, ob ich malen könne. Ich dachte, das wohl irgend ein Raum mit Kalk anzustreichen wäre und sagte:

„Es wird schon gehen.“

Nun kam aber eine lange Einleitung und eine Menge umständlicher Erklärungen, bis ich endlich zu verstehen begann, daß ich — ein Diplom malen sollte! Dirk Flaar, der Tabakpflanzler auf Sumatra, hatte keinen schlichteren Wunsch, als einen Adelsbrief zu besitzen, den er seiner Ansicht nach längst verdient und in seiner Heimat auch sicherlich schon erhalten hätte! Ich erklärte, daß sein Wunsch nur eine gerechte Forderung sei, und daß ich mir alle erdenkliche Mühe geben werde, etwas Brauchbares zusammenzuflicken.

Bei Sonnenaufgang und Whisky machte ich mich denn auch an die Arbeit, und obgleich ich mich noch nie als Farbkünstler produziert hatte, entstand mit Hilfe wohlwollender Wunsen doch ein ziemlich dekorativ wirkendes Gemälde, in dem ich den Bürger Dirk Flaar taxiert zum Reichsgrafen von Timbaktu, Großmogul der Ehrenlegion und Besitzer einer Unzahl unter- und überseischer Orden ernannte. Tränen der Freude glänzten in den kleinen Auglein des Tabakpflanzers, als er das vier Fuß hohe und sechs Fuß breite „Adelsdekret“ oberhalb seines Bettes an die Wand nagelte. . . .

Dirk Flaar war ein gutmütiger Mensch, und außer der Geschichte von dem Diplom weiß ich von ihm nichts zu erzählen. Höchstens noch, daß er eben so dick war wie wohlhabend, zwei Tatsachen, die einen mitschätzigen Menschen verstehen könnten, sich zu sagen:

„Kunzt, unter solchen Umständen gutmütig zu sein!“

Ueber meinen tabakpflanzenden Gastgeber weiß ich also nichts Interessantes zu berichten (wenn er heute noch lebt, wird er mir darob nur dankbar sein!). Dafür aber lernte ich durch ihn allerhand andere Menschen kennen, deren Leben nicht ganz so still und bedeutungslos dahinsiekt, wie das seine. Da war vor allem ein junger holländischer Offizier, der in Kota Radja stationiert war und bei der Kolonialtruppe die Stelle eines Adjutanten bekleidete. Sein Name ist mir nicht mehr in Erinnerung; dagegen ist gewiß, daß er ein stattlicher Junge war und einer jener glücklichen Menschen, denen Humor und Optimismus auf dem wogenden Meer des Lebens das Reichgewicht einer Nuschale verleihen. Allerdings — auch eine Nuschale kann einmal in einen Strudel geraten und — von den wirbelnden Wellen erfasst, in graue Untiefen hinabgerissen werden, die ihrem schaukelnden Dasein ein Ende bereiten.

Der Adjutant litt an Souveränitätswahn, jener bösen, bösen Krankheit, die sich unter anderem in der Mißachtung fremder Eigenart und Sitte äußert. Die Reime dieser Krankheit heften leider in vielen „Zivilisierten“, daher der Satz, den die Eingeborenen den „weißen Eindringlingen“ in aller Welt entgegenbringen:

Eines Tages nun — so hörte ich erzählen — rief der Adjutant seinen Bogen zu sich in die Kammer, wies auf das Fenster, von dem aus man den halbkreisförmigen Hauptplatz von Kota Radja überblicken konnte, und sprach etwa wie folgt:

„In diesem Fenster kommt alljährlich ein junges, hübsches Weib vorbei, wahrscheinlich am Weg zum Markt. Es trägt eine Kabaja mit Goldspannen, einen Baitir-Sarong und goldgestickte Pantoffeln. Sieh zu, was ich machen läßt!“

Dem braunen Burischen, dem angeborene Instinkte das Zeug zu einem trefflichen Kundschaffer und Vermittler in diskreten Angelegenheiten gaben, waren derlei Aufträge nicht fremd. Er hatte die schlanke Schöne, die eine gebürtige Menadonesin war, bald entdeckt und — zwei Tage später konnte er seinem Herrn melden, daß die Heißbegehrt gekommen sei und ihn erwarte.

Aber da gab es noch etwas anderes, und das war in diesem Fall sehr bedeutungsvoll: Des Herrn Adjutanten exotische Freundin war — verheiratet! Ihr Gatte bekam bald Kunde von der Freundschaft und ging zum Adjutanten, der gerade in seiner Kammer saß, von deren Fenster aus man den halbkreisförmigen Hauptplatz von Kota Radja überblicken konnte.

Er trat zu dem bei seinem Schreibtisch sitzenden Offizier und sagte so etwa, als ob er mit feinesgaleichen in irgend einer Brannweintheide reden würde:

„Man hat mir erzählt, daß du ein Grammophon hast. Mächtigst du es mich nicht auch einmal hören lassen?“

In der Haut des Adjutanten möchte ich damals nicht gesteckt sein. Der witterte Unrat und erbleichte. Und sein Bogen, der in diesem Augenblick in die Kammer trat, sah gerade noch seine treuen Anhänger gefunden. Freilich

wie sein Herr aufstehen wollte. Da fuhr diesem aber auch schon ein Messer zwischen die Rippen und er sank laut- und leblos zurück in seinen Stuhl. —

Das war das Ende vom Lied. Und es wäre nur noch zu erwähnen, daß auch der Legionär, der sich zum Richter aufgeworfen hatte, daran glauben mußte; denn er kam erstens vor ein Militärgericht, und zweitens hat auf Sumatra auch ein erime passional keine immunisierende Wirkung.

Ehe ich nun daran gehe, wieder meine eigene Person im Rampenlicht erscheinen zu lassen (schließlich soll sich auch der Träger einer Titelrolle einer gewissen Bescheidenheit befleißigen!), möchte ich noch einiges über die bereits mehrfach erwähnte Fremden Legion sagen:

Mit der holländischen Legion auf Sumatra schien es mir nicht allzu schlimm bestellt. Die Disziplin war wohl streng, doch der Dienst kein übermäßig aufreibender, und das immerhin abenteuerreiche Soldatenleben hatte sogar

handelte es sich bei der bunt zusammengewürfelten Kriegerschar fast durchweg um Doutsider der menschlichen Gesellschaft, um Gefellen, mit denen anzubinden wohl zu überlegen war. Doch das tat nichts zur Sache, im Gegenteil: Gerade solche Kerle brauchte man, sie sind für eine Truppe, die nicht eben aus Vaterlandsliebe auf dem Kriegspfad wandelt, das bestgeeignete Material.

Die ewigen Geplänkel zwischen Legionären und Eingeborenen erinnerten mich an jene uns überliefernten Blutracheaffären temperamentvoller Südländer, die nicht früher endeten, ehe die gegnerischen Familien einander samt und sonders ausgerottet hatten. Nachfolgende Episoden mögen dies illustrieren:

Zwei Legionäre, gebürtige Franzosen, hatte Reugter, Abwechslungsucht oder sonst eine menschliche Schwäche veranlaßt, sich auf die Seite der Atjeher zu schlagen. Aber auch unter den Eingeborenen war ihr Weibchen nicht von Dauer und eines Tages hockten sie, verkleidet als Atjehinesen, friedliebend an Bord der via Penang dampfenden „Hofanton“. Was nützte

jedoch die ganze Maschade, wenn die Kerle der mit Ohren behafteten Wände nicht achteten und in fließendem Französisch miteinander schwätzten! Sie wurden als Deserteur erkannt, zurück nach Kota Radja gebracht und am Hauptplatz öffentlich gehängt: Sie mußten auf Sessel steigen und bekamen die Söhne um den Hals. Dann ging der Pentersnackt, nachdem nochmals das Urteil verlesen worden war, von einem zum anderen, zog ihm die Kapuzen-förmige Kopfbedeckung über das Gesicht und gab dem Sessel einen Tritt.

Die Atjeher, die vielleicht der Meinung waren, daß man die Franzosen ihrer exotischen Tracht und nicht eines Verbrechens wegen gerichtet hatte, übten selbstredend Vergeltung: Einige von ihnen gingen wenige Wochen nachher an Bord der „Hofanton“ und richteten, als das Schiff sich auf hoher See befand, unter der Befahrung ein fürchterliches Blutbad an.

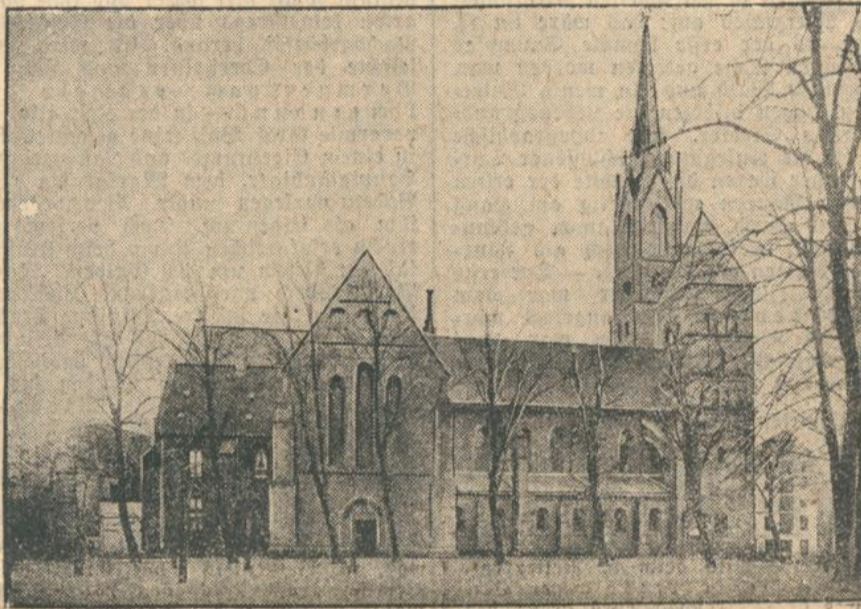
Die Antwort der Holländer: Expediciele! — Ein abschlicher Kampong wurde überfallen, Männer, Weiber, Kinder und Greise niedergemetzelt und das Dorf in Brand gesteckt. Fiat justitia . . . !

Schon. Die Holländer hatten ihre sie befriedigende Genugtuung, den Legionären waren etliche goldene Arme und Fußreifen in die Taschen gerollt, und die Atjehinesen, — mein Gott, sie hatten neuerdings Anlaß, lodernen Herzens fürchtbare Rache zu brüten. Ein paar kräftige Burischen wurden von den Priestern mit Raufgästen traktiert, so lange, bis die Wirkung des Giftes sich in jenen entseelichen Bahnsüßformen manifestierte, die man Amof nennt. Und diese Menschen, die nichts Menschliches mehr an sich hatten und reichenden Bestien gleichen, schickte man hinunter nach dem schuld-beladenen Babylon recte Kota Radja.

Es war um die Mittagszeit. Auf der von Palmen beschatteten Terrasse des Atjeh-Hotels am Hauptplatz von Kota Radja herrschte Leben. Holländische Offiziere waren da, Regierungsbeamte, Kaufleute, europäische Damen, Sortalos und unbekümmert saß man an den schattigen Tischen, aß, rauchte, schlürfte kühlende Getränke. Da plötzlich ertönte ein Schrei! Alles sprang erschrocken von den Stühlen: Zwei Atjehinesen hatten die von der Straße auf die Hotelterrasse führenden Stufen mit kühnem Satz genommen und standen mitten unter den entlegten Gärten, in den Händen lächelnde Sichwaffen, die sie unter ihren Sarongs verborgen gehalten hatten. Und es begann ein wahrhaftiges Gemetzel. Sterbende brachen zusammen. Verfümmelte sanken mit erschüttertem Aufschrei in die Knie. Bis ein paar Pistolen knallten und die Eingeborenen tötete. . . .

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

## Der Kirchenbrand in Bremen.



Die St. Stephanikirche in Bremen wurde von einem Riesenfeuer heimgesucht, das das Dach vollständig zerstörte.

## Das „Braune Haus“ von Polizei befehlt.

TU, München, 4. Juli.

Am Samstag nachmittag ging es in der Gegend des Braunen Hauses lebhaft zu, da die Polizei das Braune Haus befehlt und dort Posten aufstellte, um die Durchführung des erlassenen Uniformverbotes zu sichern. Am Abend wurde von der Polizeidirektion ein Bericht ausgegeben, worin als Grund der Aktion die Nichtbeachtung der polizeilichen Anordnungen vom 1. Juli über das Verbot des Tragens einheitlicher Kleidung angegeben wird.

Adolf Hitler hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei an den Minister des Innern, Dr. Stöckel, an die Polizeidirektion München und an die Kreisregierung von Oberbayern Telegramme gerichtet, worin er gegen eine Verfügung der Polizeidirektion München, durch die das Betreten des Braunen Hauses allgemein verboten worden ist, Beschwerde erhoben und auf das schärfste gegen diese „ungeheuerliche, rechtlich niemals zu haltende Maßnahme“ protestiert.

## Dreifacher Ueberfall auf einen Bankier.

Erpressungsversuch für die Spartakiade.

TU, Berlin, 4. Juli.

In einem 62 Jahre alten Berliner Bankier wurde am Samstag in seiner Wohnung in der Friedrich Webersstraße ein dreifacher Erpressungsversuch verübt. Am Vormittag erschien im Privatbureau des Bankiers ein junger Mann, angeblich namens Dr. Peterfen, der aus Hamburg zu stammen vorgab und Nationalsozialist sein wollte. Er forderte eine Spende von 18500 Mark. Als der Bankier den Eindringling aufforderte sich auszuweisen und seinen Sekretär rufen wollte, verlangte der Fremde plötzlich das Geld für die Spartakiade und zog eine Pistole. Der Sekretär alarmierte das Ueberfallkommando. Als der Erpresser zu entfliehen versuchte, lief er einem Polizeibeamten in die Arme. Er wurde festgenommen.

## Englischer Club mietet den Zeppelin.

TU, London, 4. Juli.

Auf Veranlassung des London Air Park in Hanworth ist das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ für einen 24-Stundenflug um England gemietet worden, an dem jedoch nur die Mitglieder dieses Clubs teilnehmen werden. Das genaue Datum steht noch nicht fest, doch wird der „Graf Zeppelin“ etwa zwischen dem 15. und 17. Juli in England ermarzt, und zwar soll er so früh aus Friedrichshafen abfahren, daß er gegen 8 Uhr bereits in Hanworth eintreffen wird.

**KURMARK CIGARETTEN**

**Jetzt wieder nur 5 p. Stück.**

**Neu! Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“ Neu!**



# Badische Rundschau.

## Bruchsaler Brief.

o. Bruchsal, 3. Juli. Sechs Monate des Jahres sind verfloßen und die auf diesen Sommer gesetzten Hoffnungen einer Erleichterung der allgemeinen wirtschaftlichen Depression haben sich nicht erfüllt, sondern die Verhältnisse wurden eher noch schlechter. Die Zahl der Erwerbslosen ist hier auf 800 angewachsen und nur dank des Systems der Stadtwartung, die 250 Wohlfahrtsdienstleistungen zu bewerkstelligen, konnte hier Ruhe und Ordnung aufrechterhalten werden. Das kostet natürlich Opfer und die Mehrheit des Bürgerausschusses zeigte die Verunsicherung gegenüber dem Gefühl, den Voranschlag trotz neuer zwangsläufiger Lasten zu genehmigen. Unser Bürgerkollegium hat damit in seiner Mehrheit erfreulicherweise die Selbstverwaltung gewahrt und nicht Interessen-, sowie Parteipolitik vorangestellt, wie die ablehnenden Parteien. Durch die feste Beschäftigung der Wohlfahrts-Erwerbslosen sind viele Straßenarbeiten bewilligt und damit das Straßensbild bedeutend gehoben, denn nicht nur die Durchgangsstraßen — die ja sehr unter dem Lastwagenverkehr leiden — sind in bestem Zustand, sondern auch die öffentlichen Plätze und andere Straßen.

Am Friedhofstunnel, wo der Erdbeben letztes Jahr so großen Schaden anrichtete, hat die Reichsbahn nun nach Erstellung einer gewaltigen Betonmauer einen riesigen Krahnen in Tätigkeit gesetzt, um die großen Erdmassen, die erst abgehoeben wurden, nun wieder aufzufüllen und über diese Erhebung und den Schaden für die Stadt wird man sich in den nächsten Tagen einigen müssen.

Die Kunstdenkmäler unserer Stadt werden ebenfalls allzeit unterhalten, je nach den vorhandenen Mitteln. So ist gegenwärtig das bekannte Belvedere auf der Reserve (ein Schießhaus mit zwei chinesischen Türmen aus der fürstbischöflichen Zeit) einer Renovation unterworfen, da es dem Verfall droht. Selbst der Röhrenbrunnen, ein dem Denkmalwert unterstehender gebiegener Brunnen aus alter Zeit vor dem Thor der Stadtkirche am Marktplatz hat eine neue Fassungsverfassung erfahren und so noch verschiedene kunsthistorische Figuren innerhalb der Stadt sind wieder instand gesetzt.

Die Rebberge unserer Gemarkung stehen zur vollen Zufriedenheit, sie versprechen einen reichen und guten Ertrag, jedoch nur da, wo rechtzeitig gepflügt wurde. Durch die vielen Niederschläge und feuchtwarme Witterung droht an manchen Rebbergen die Peronospora auszubrechen, auch beobachtet man die Chlorose (Gelbfäule), ebenfalls die Folge der Niederschläge.

## Heidelberger Bürgerausschuß.

### Der neue Voranschlag.

[1] Heidelberg, 4. Juli. In der gestrigen Bürgerausschusssitzung waren das Interessanteste die Mitteilungen des Oberbürgermeisters über den neuen Haushaltsplan, der diesmal bekanntlich nicht von Stadtrat und Bürgerausschuß endgültig beschlossen, sondern vom Beirat des Landeskommissärs festgesetzt wurde. Nach den Mitteilungen des Oberbürgermeisters hatten sich seit der letzten Vorlegung des Haushaltsplans im Stadtrat durch die neue Novierungen, teils starke Verschlechterungen. Im ganzen betragen die Verschlechterungen des Haushaltsplans gegenüber dem ersten Entwurf rund 900 000 RM., die Verbesserungen rund 500 000 RM. Daraus gehe hervor, so betonte der Oberbürgermeister, daß der Etat außerordentlich angespannt bleibt und sein gesicherter Ablauf noch keineswegs gesichert. Heidelberg sei also weiterhin zu schärfsten Sparmaßnahmen gezwungen.

Im Verlaufe der Sitzung wurden alle Vorlagen — es handelte sich zum Teil um kleinere Angelegenheiten — angenommen. Am Schluß entwickelte sich eine längere Auseinandersetzung über einen Antrag der NSDAP., der im Interesse der städtischen Verwaltung Änderung der Novierungen von der Reichsregierung verlangte. Diese Ansprache verlief sehr lebhaft, doch kam es zu keiner Zusammenstoß.

## Silbernes Priesterjubiläum.

(:) Rastatt, 4. Juli. Am gestrigen Samstag konnte Stadtpfarrer Adolf Brucher sein silbernes Priesterjubiläum feiern.

## Todessturz auf die Straße.

o. Zell i. B., 4. Juli. Die 64jährige Witwe Luise Frommelt versuchte sich aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung an einem Stück Stoff, das sie aus Teilen eines Rockes zusammengeknüpft hatte, auf die Straße herunterzulassen. Dabei riß die Stoffbahn und die Frau stürzte aus einer Höhe von zehn Metern auf die Straße hinunter. Sie starb eine Stunde später an den erlittenen schweren Verletzungen. Die Frau war seit einiger Zeit schwermütig und hatte mehrfach versucht, sich von ihren Angehörigen zu entfernen.

## Vom Blitz getötet.

o. Leuzkirch, 4. Juli. In dem Gemeindevald Gsellhalde wurden die dort beschäftigten Holzarbeiter Josef Wehrle und sein etwa 20 Jahre alter Sohn Johann bei der Arbeit von einem Gewitter überrascht. Die beiden suchten Schutz unter einer Tanne, in die

der Blitz schlug. Während der Vater nur betäubt wurde, erlitt der Sohn einen tödlichen Schlag.

(:) Großherrnschwand (Hohenwald), 4. Juli. Hier schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Kohlbrunner, das völlig niederbrannte. Der Gebäudeschaden wird auf 20 000 RM., der Fahrzeugschaden auf 14 000 RM. angegeben.

a. Baden-Baden, 4. Juli. In der Nacht auf Samstag gingen eine Reihe sehr schwerer Gewitter über das Obertal nieder. Der Blitz schlug in die Zuleitung des Badenwerks bei Ebersteinburg, so daß die ganze Gegend ohne Licht war. Das wurde sehr schmerzhaft empfunden, denn Hunderte von Rundfunkhörern, die dem Vorkampf Schmelzing folgen wollten, waren ohne Licht und ohne Strom für die Apparate. Nach etwa zwei Stunden war der Schaden wieder behoben.

## Knabe ertrunken.

= Heilberg, 4. Juli. An der Ueberfahrt bei der Bauamtsgrube wurde die Leiche eines seit einigen Tagen vermissten fünfjährigen Knaben gefunden. Der Junge war in einem unbeaufsichtigten Augenblick in den Neckar gestürzt.

# Ein Stück Murgtalgeschichte.

Bermersbach, der höchstgelegene Ort im Murgtal. — Sage und Geschichte. Sägewerk und Silbergrube.

Als Kurort hat sich Bermersbach samt seiner „Roten Lache“ seit vielen Jahren bewährt. Geschichtlich tritt es in der zweiten Siedlungsperiode des Murgtales auf; das wäre im 14. Jahrhundert als der erste schmale Saumpfad nach dem hinteren Tale getreten worden war. Der unermessliche Wald und ein wenig Weideland auf den Höhen bildeten die Lebensgrundlage der ersten Siedler. Die topographische Lage gestattete die Anlegung geschlossener Dörfer nicht — daher waren die Gehöfte der ersten Bermersbacher Bauern weiterartig am Hang hingestreut und durch eigene Namen gekennzeichnet, die zum Teil heute noch als Flur- oder Gemarkungs-Namen erhalten sind. — Der erste „handelsfähige“ Zugang hierher war vom Kloster Reichensbach aus, angelegt worden. Nach dem Kloster Niental war ebenfalls eine schmale Verkehrsader getreten worden. Viele wollen die

## Ursprünge des Dorfes

in die Zeiten der Römer verweisen oder gar in die der Kelten. Und dieser Widerspruch der Dinge hat das Dorf von jeher interessant gemacht: Wer die Urzeiten des Murgtales kennt, der wird dessen einstige Unwirtlichkeit selber herausfinden. — Die vorgeschichtlichen Völker mieden unser Tal deswegen, zumal ihnen in der vorgelagerten Rheinebene und im Kraichgau weit bessere wirtschaftliche Verhältnisse geboten waren. Die keltischen Bauern siedelten sich wohl in der Nähe — auf dem Batters bei Baden-Baden — an. Ihre Hiesigkeit zeigt aber gerade gegen das Murgtal hin, keinerlei Schutz. Ja — der Wall ist nach dieser Seite hin völlig offen — weil eben das Murgtal damals unbewohnt gewesen war. Die nachkommenden Römer haben das Murgtal nur als Durchgangsgebiet benutzt. Spuren von Ansiedlungen fehlen bis heute noch. Die Unwirtlichkeit des Murgtales bot den vermögenden Söhnen des Südens keinen Anreiz sich hier dauernd niederzulassen. So wäre nur noch das Entdecken der sogenannten „Giersteine“ oder „Opfersteine“, wie sie gemeinlich geheißen werden, zu erklären. Jene weithin sichtbaren „Giersteine“ auf der Höhe der Bermersbacher Gemarkung werden auch in bekannten Fremdenführern als römische oder heidnische Kultsteine angesehen: Opfersteine und Blutrinne steht hier die menschliche Phantasie — (die in dieser romantischen Gegend ohnehin sehr lebhaft wird) — an drei harmlosen Steinen, an denen eine Steintrappe empor führt. Auf der Oberfläche scheint der Urmist eines Tieres in liegender Haltung roh eingegraben zu sein, wenigstens lassen sich Kopf und Beine deutlich erkennen. Somit liegt die vorhin ausgesprochene Vermutung, wonach es sich hier um Altar oder Opfersteine handeln könnte, nahe. Doch fehlt es an den übrigen Beweismitteln. Bei eifrigen Nachforschungen im umliegenden Gelände ließen sich keine weiteren Funde an Tierknochen, Tonsherben, Werkzeugen u. a. Dinge aufzufinden. — So hat man es hier wohl, wie auch anderwärts im Murgtal, mit einem hübschen Spiel der Natur zu tun, das bekanntlich häufig im Granit zu finden ist.

## Die

### Dorfgeschichte

beginnt somit viel später und tritt durch Eigenarten keineswegs über die Geschichte anderer Nachbardörfer heraus. Es wird in der Geschichte der Ebersteiner ums Jahr 1386 als Bermersbach erstmals urkundlich genannt — in der Zeit also, in der der verarmte Graf Wolf seine gesamten Besitzungen in einem Eigentums- und Pfandveräußerung seinem Hauptgläubiger, dem Markgrafen von Baden-Baden, vorlegen mußte. Bermersbach verblieb ihm als Eigentum. Doch verlor er es auf einem erfolgreichen Putsch beim Kloster Niental hin diesem um 400 Gulden. Damit wurde Bermersbach vorübergehend Nientaler Klosterbesitz. Die spätere Ablösung brachte es um 1450 wieder an das Haus Eberstein zurück, um 40 Jahre später markgräflich badischer Besitz zu werden. Von hier ab wurden die Bermersbacher gut baulich. Die Viehzucht war ihnen Haupterwerb. Als nach dem 30jährigen Kriege die ersten Zählungen vorgenommen wurden, schrieben sich hier 20 Familien mit nicht ganz hundert Menschen ein. Die jägerschmidische Ortsbeschreibung von 1800, zählte zu Bermersbach 62 Bürger mit einer Menschenmenge von 280.

Der Ort hatte damals schon seine eigene Säge, die mit einer Dampfkraft und Hanfseile verbunden war.

Heute ist aus der einfachen Säge ein modernes Werk entstanden, das ein rentabler Wirtschaftsbetrieb der umfichtigen Gemeinde geworden ist. Die Versorgung mit Elektrizität kommt ebenfalls aus diesem Mühlbetrieb. Da die Renten aus den Gemeindeväldungen momentan klein sind, so hat die Gemeindeführung schlechte Zeiten. Aus diesen Ermüdungen heraus hat man auch zu Bermersbach die Umlage einführen müssen — eine Tatsache, mit der sich der Viedermann hier oben nur schlecht abfinden kann. Doch möge er sich zurückergeben. Man hat ihm immer noch eine ansehnliche Bürgergenossenschaft aus den großen Forsten gelassen, die in der kostenfreien Ueberlassung von 10 Ster Holz besteht und an der Umlage gemessen einen hübschen Vorteil ausmacht, der sich durch die Erlegung des Aufbereitungslohnes nur unwesentlich verringert. Der weitaus größte Teil arbeitsfähiger Menschen von hier geht in die Holzmannischen Papierwerke, welche hart zu Füßen des Dorfes einen ihrer vornehmen und bestgeeigneten Betriebe laufen haben. Im früheren Jahren, als man im ganzen Tal nach Erzen gegraben hatte, wurde oberhalb Bermersbach eine Silbergrube betrieben, die aber wie alle bergartigen Murgtalunternehmungen des 16. und 17. Jahrhunderts ein unruhliches Ende gefunden hat. Um Jahr 1767 war die Grube schon halb eingestürzt. Und heute erinnert nur noch der Name „Silberloch“ daran, daß hier einmal der Eingang zu einem Bergwerkstollen gewesen sein muß.

Wer immer an schönen Sonntagen ins Tal hinausfährt, dem winkt der Bermersbacher Kirchhof schon von weitem zu. Er ist für die Gegend zum Wahrzeichen geworden. Und feiner möchte ihn gerne mehr wissen. Der Anblick des Dorfes von der Talseite gibt jedem Wanderer bleibende Eindrücke.

## Der tägliche Unfall.

Beim Einbiegen in die Langestraße in Baden-Baden stieß ein in rasendem Tempo daherkommender Radfahrer mit einem Auto zusammen. Während der schuldige Radfahrer noch glimpflich davon kam, stürzte das Auto durch Ausweichen einen in der Nähe arbeitenden Straßenwart und verletzte ihn erheblich. In Bruchsal wurde beim Baden der 17jährige Schmiedelehrling Richard Herzog in die Einmündung der Schwemmkanalisation getrieben und 200 Meter weit hineingerissen. Zufällig in einem benachbarten Garten tätige junge Leute hörten die Hilferufe aus dem glücklicherweise offenen Schachdeckel und konnten den Unglücklichen aus seiner furchtbaren Lage befreien. — Im Rheinhafen in Kehl stürzte der etwa 35 Jahre alte Arbeiter Menzler beim Ausladen eines Schiffes vom Steg in das Schiff hinab und zog sich hierbei einen Bruch des rechten Beines zu. — In einer scharfen Kurve wurde der Landwirt Kasper von Bühl vom Auto geschleudert. Er fiel derart mit dem Kopf auf das harte Straßenpflaster, daß er bei dem Sturz einen Schädelbruch davontrug. — Der Dienstknecht Karl Hafertod fiel im Gasthaus zum Hirschen in Kadelburg (bei Waldsloh) vom Heuboden auf die Treppe herab und zog sich erhebliche innere Verletzungen zu. — Einen Unfall, der sehr schlimm hätte ausgehen können, erlitt gestern nachmittag eine Frau, welche mit dem Fahrrad auf dem Wege von Mänchweiler nach Willingen war. Plötzlich kam sie zu Fall und stürzte quer über die Straße, als im gleichen Augenblick ein Motorrad darüber kam. Dasselbe konnte nicht mehr ganz ausweichen und brachte mit dem Fußrasten der Frau eine erhebliche Kopfverletzung bei, so daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Gegen einen Bräutigam fuhr ein Personenauto auf dem südlichen Bahnhofsübergang in Willingen und wurde schwer beschädigt. Ein Unfall erlitt Brustverletzungen und innere Verletzungen. — In der Schwarzwaldfraße in Freiburg fuhr ein Radfahrer mit voller Wucht auf ein Motorrad auf. Der Radfahrer mußte schwer verletzt in die Klinik gebracht werden. — Das drei Jahre alte Schindler des hiesigen Arbeiters Adolf Strauß in Schopfheim stürzte aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch.

## Eigenartiger Unfall.

1. Sulzfeld, 3. Juli. Georg Zintavern, der Sohn des hiesigen Bahnvorstandes, verlor auf der Strecke Würzburg-Stuttgart den Dienst als Fahrer. Unterwegs kam er mit dem Schutzhaken einem vorbeifahrenden Schnellzug zu nahe, so daß dieser die Stange erfasste und dem jungen Mann tödliche Verletzungen zufügte. Der hier sehr beliebte Mann war in Landa stationiert und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

## Die Müllheimer Saalschlacht vor Gericht.

# Müllheim, 4. Juli. Während einer sozialdemokratischen Veranstaltung in der hiesigen Festhalle im Februar dieses Jahres war es zu einer Saalschlacht gekommen, die nunmehr in zweitägiger Verhandlung das Große Schöffengericht Freiburg beschäftigt. Sechs Nationalsozialisten hatten sich wegen gewalttätiger Störung einer öffentlichen Versammlung, sowie wegen Körperverletzung zu verantworten. Anlaß zu dem Tumult und zu der Schlägerei, bei der mehr als 20 Stühle zertrümmert wurden, gab der Umstand, daß der Schuhmachermeister Tritschler aus Freiburg nach Ablauf der vierstündigen Redezeit weiterreden wollte und nun von den Veranstalter der Versammlung vom Rederpult weggeschoben wurde. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Reichsbannerleute mit Unterstützung von Polizei und Gendarmerie die Nationalsozialisten aus dem Saale drängten. Wer den ersten Stuhl geworfen hatte, konnte, obwohl etwa 100 Personen vernommen wurden, nicht festgestellt werden. Das Gericht kam schließlich zu einem Freispruch, da es den vollen und unanfechtbaren Beweis für die Schuld der Angeklagten nicht für gegeben erachtete. Als der moralische Verantwortliche an der ganzen Sache wurde vom Gericht Schuhmachermeister Tritschler bezeichnet, der das den Nationalsozialisten eingeräumte Diskussionsrecht mißbraucht habe. Der Staatsanwalt hatte für familiäre Angelegenheiten angemessene Gefängnisstrafen beantragt. Der Gerichtshof selbst bezeichnete den Ausgang des Prozesses als nicht befriedigend und bedauerlich, daß es nicht gelungen sei, die wahren Schuldigen auf die Anklagebank zu drängen.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

# Wir sind umgezogen Val. Drach & Cie. nach Karlstrasse 6

Sonderabteilung: Deutsche Kleiderpflege, Kunststofferei Das vornehme Massgeschäft neben ehem. Prinz-Max-Palais

**● Kräftigungsmittel ●**  
Schöne volle Körperformen durch Stelners „Oriental-Kraft-Pillen“  
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Goldene Medaille u. Ehren-diplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark.  
Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch  
D. Franz Stelner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/32, Eisenacherstraße 16.  
**+ Schmerzen an den Füßen +**  
verschwinden durch meine bewährten Spezialartikel. — Kostenlose Beratung.  
**Joh. Unterwagner** Karlsruhe I. B., Passage 22-26  
Prakt. Bandagist, Krankenpflegerartikel. Tel. 1009

**1x gut = 2x billig**  
Das ist der Vorteil den Sie bei Erb haben

**Olto Büttner**  
Kaiserstraße 158  
empfeht  
**Tafelservice Gedecke etc.**  
Neuheiten und sehr billig

**Auto-Garagen und Lagerhallen**  
in Wellblechkonstruktion  
Eigene Fahrradständer  
Magazin-Regale, Stahltore  
**Wolf Netter & Jacob-Werke, Bühl I. B.**

**Wollen Sie Gardinen, Stores, Dekorationen, Dekorationsstoffe kaufen**  
dann besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse erst mein großes Lager in allen Preislagen und Ausführungen.  
**Anfertigung nach modernsten Entwürfen.**  
Bei Selbstanfertigung werden die Behänge kostenlos zugeschnitten  
**Einzelverkauf von Fabrikaten süds. Gardinen-Webereien**  
**Paul Schulz**  
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum







Aus Beruf und Familie.

Hohes Alter. Am morgigen 6. Juli begeht Herr Jakob Veinert, Eisenbahnbeamter a. D., in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Sonderzulage für Polizei u. Gendarmerie. Das Staatsministerium hat entsprechend dem Vorgehen anderer Länder auch für die badische Polizei und Gendarmerie mit Rücksicht auf die besondere Anspannung der Beamten eine Geldzulage von 4,50 RM. bis 12 RM. monatlich bewilligt.

Das Wohltätigkeitskonzert des Bayreuther Bundes.

Der Bayreuther Bund, Ortsgruppe Karlsruhe, hat sich, wie schon berichtet, zu einer Veranstaltung ganz besonderer Art entschlossen. Er will allen denen, welche sich bei der heutigen schwierigen Wirtschaftslage den Besuch eines guten Konzerts nicht mehr leisten können, Gelegenheit geben, vollkommen unentgeltlich einem großen Konzert in der Städtischen Festhalle am Freitag, den 10. Juli ds. Js. beizuwohnen.

Die Hochschule für Elektrotechnik Karlsruhe (Lehranstalt für Elektro-Instalation, Elektromechanik, Antennentechnik und verwandte Berufe), Karlsruhe, Adlerstraße 29, beginnt am 1. Oktober 1931 das erste Semester.

monteuren und Meisteranwärtern. Das Lehrprogramm trägt den wesentlichen Anforderungen der Meisterprüfungsordnung Rechnung.

Jahresversammlung des Wissenschaftlichen Predigervereins.

Am 30. Juni und 1. Juli tagte hier im Saal „In den vier Jahreszeiten“ der Wissenschaftliche Predigerverein. Aus der Heidelberger theologischen Fakultät erschienen dazu die Professoren Geh. Rat D. Bauer, D. Felle, D. Odenwald, von der Oberkirchenbehörde Prälat D. Kühlewein, Oberkirchenrat D. Rapp und Oberkirchenrat Dr. Friedrich.

aber auch mit dem neuesten Werk von D. Heim auseinandersetzte. — Vor dem zweiten Vortrag erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder und würdigte dabei vor allem die Persönlichkeit des Kirchenhistorikers D. von Schubert und seine Mitarbeit in drei Vorträgen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Die letzte Woche der Spielzeit bringt an Wiederholungen in der Oper am Dienstag, dem 7. Juli, „Die Zauberflöte“ von Mozart und am Sonntag, dem 12. Juli, Verdi's „Aida“.

Neues vom Film.

„Nach rotem Licht, wir wollen Tanna tanzen“ bew. „Ein Madel von der Reeserbahn“ ist der neueste Film, den die Reibens-Lichtspiele, Waldstr. 30, in ihr Programm aufgenommen haben.

Veranstaltungen.

Die Schaffer-Gilde ladet zum Besuch der Siedlung auf dem Neureuter Erzierelab ein. Erfrischungen sind an Ort und Stelle zu haben.

Tisch-Tennis. Am kommenden Montag, 6. Juli, abends 8 Uhr, veranstaltet die Tisch-Tennis-Abteilung des Karlsruher Golf- und Tennisvereins einen internen Wettkampf im Herren- und Damen-Einzel, wobei für die besten Spielerinnen und Spieler eine ganze Anzahl namhafter Preise ausgesetzt sind.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdiagnungen. 3. Juli: Mathilde Dörth, led., ohne Beruf, 79 Jahre alt, Beerdiagnung in Gillingen. — 4. Juli: Olga Feneke, Ehefrau von Wlth. Kurt Feneke, Beruf: Sekretär, 37 Jahre alt, Beerdiagnung am 6. Juli 10 Uhr.

Wetternachrichtendienst.

Ein Ausläufer der noch immer nordwestlich von England liegenden großen atlantischen Zyklone brachte im ganzen Lande Gewitter. Nach diesem Einbruch maritimer Luft fiel in den Morgenstunden noch frischweiser Regen, die Temperaturen sind jedoch nicht stärker zurückgegangen.

Wetterausichten für Sonntag, den 5. Juli: Veränderlich bei meist südwestlichen Winden. Zeitweise gewitterartige Regenfälle und Schwall.

Wetterdienst des Franzfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Ausichten für Montag: Zunächst Fortdauer des ziemlich unbeständigen, aber nicht immer unfreundlichen Wetters bei westlichen Winden.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr: Weier: 4. Juli 170 cm., 3. Juli 170 cm. Weidshut: 4. Juli 333 cm., 3. Juli 337 cm.

Schwarzwald: 4. Juli 226 cm., 3. Juli 226 cm. Reut: 4. Juli 358 cm., 3. Juli 360 cm. Muzen: 4. Juli 537 cm., 3. Juli 538 cm.; mittags 12 Uhr 538 cm., abends 6 Uhr 538 cm. Mannheim: 4. Juli 445 cm., 3. Juli 452 cm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir verweisen auf das heutige Inserat der Firma Bal. Drach u. Cie., die ihre Geschäftsräume von der Adamiestraße nach der Karlsstraße 6 verlegt hat. Die Firma Bal. Drach u. Cie. hat sich durch jahrzehntelange Praxis einen zufriedenen Kundenkreis erworben und sowohl die Abteilung Maschinenbau, wie auch die in den letzten Jahren angelegte Spezialabteilung „Deutsche Reiberei“ und Kunststoffe erweitert sich zusehender Beliebtheit.

Viel Gehen und Stehen im Beruf führt häufig zu recht unangenehmen Fußbeschwerden und macht so die Tagesarbeit zur Qual. Diese Erscheinungen lassen sich aber leicht vermeiden, und die Füße werden viel leistungsfähiger, wenn man sie richtig und regelmäßig pflegt.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 5. Juli 1931. Bad. Landestheater: 19.30—22.30 Uhr: Boris Godunow. Stadtgarten: 11—12.15 Uhr: Frühkonzert der Stadt. Schillerkapelle: 16—18.30 und 20—22.30 Uhr: Konzert des Philharmon. Orchesters. Naturtheater Durlach-Verdenberg: 16 Uhr: Der Stöckelried. Volksschauspiel Durlach: 14 Uhr: Andreas Hofer. Mittelbühnen des Rheinlands: 14 Uhr: Renu-Negatta; Wehrschiffskämpfe. Bessenau: abends Gartenkonzert.

Bullrich-Salz advertisement with logo and text: NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ. Bullrich-Salz. Packung nur 0,30 Tablette nur 0,25.

Was müssen wir mitteilen

Lebensgefährlicher Verkehrspunkt am Mühlburger Tor.

Täglich kann man am Mühlburger Tor Zeuge sein, wie aus der zwischen Fründnerhaus und Mühlburger Tor verengten Stephaniensstraße kommende Fahrzeuge durch den Autoverkehr auf der Westendstraße gefährdet werden. Kürzlich mußte ich es wieder erleben, daß der Verkehrsschutzmann meinen Wagen beim Überqueren der Kaiserstraße die Fahrt auf der Westendstraße frei gab und mir trotz wiederholten Signalgebens ein Radfahrer aus der Stephaniensstraße vor den Wagen fuhr.

Nach der Verkehrsordnung sind Hauptverkehrswege: alle von der Straßenbahn befahrenen Straßen, also auch die Westendstraße. Auf diesen besteht das Vorfahrtsrecht gegenüber den Fahrzeugen, die aus allen in sie einmündenden Straßen kommen. Wer hat nun recht, der Verkehrsschutzmann, oder die Verkehrsordnung? Denn nach letzterer besteht auf der Stephaniensstraße kein Vorfahrtsrecht. Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen — da ja dieser Teil der Stephaniensstraße weder vom Verkehrsschutzmann am Mühlburger Tor, noch vom Auto aus zu übersehen ist — wäre es dringend zu empfehlen, die Stephaniensstraße für Fahrzeuge aller Art vollkommen zu sperren und nur für den Fußgängerverkehr freizugeben.

Und wieder Weinbrennerstraße.

Schon oft ist von den Bewohnern Klage über die unbegreifliche Vernachlässigung der Straße geführt worden. Trotz geduldigen Zwartens sieht man noch nicht einmal den Versuch zu einer Besserung. Man besche sich doch einmal an verantwortlicher Stelle den Zustand der Straßendecke und der Schienenanlage und überzeugen sich von ihrem zum Himmel schreienden Zustand. Besonders empfindlich ist eine Beschädigung im Vorderteil der unzahligen, die Straße benutzenden Autos, oder noch besser, während der Vorbefahrt der Bahn in der Nacht. Der schauerhafte Zustand der Straße bedingt bei der starken Benützung durch schwere Wagen neben den bedauerlichen Erdbitterungen der Käufer (Mittelprobe bis zum Kupferstein) einen ohrenbetäubenden Lärm. Besonders stark ist

dieser in den Zeiten früh 6—7 und 23—24 Uhr, die jeder in der heutigen Zeit abgebeht Mensch zur Ruhe braucht. Besonders hervor tun sich die städtischen Fahrzeuge: das städt. Mülkauto, die städt. Bahn, die vorwiegend städtischen Güterzüge, die in Kolonnen anfahren den Blechwagen der Straßenbahn und die städtische Motormalze.

Man bringt man endlich die Straße in einen der Wohlzuge entsprechenden Zustand, so daß es einmal möglich ist, ein Fenster zu öffnen, ohne im Staub zu erstickten.

Man entschuldige die Vernachlässigung nicht mit Sparmaßnahmen, wenn man gleichzeitig Straßen, die kaum Verkehr haben, in kurzer Zeit schon mehrmals in Ordnung bringt. Ich erwähne Herbs., Helmholz, weidliche Mollstrasse, Straße Grünwinkel-Daxlanden usw.

NB. Zur besonderen Erbauung, gleichsam als Ergänzung des noch Fehlenden, läßt sich umgehen durch die Polizei, nun schon zum zweitenmal innerhalb einiger Wochen ein Wanderzirkus hier nieder, um mit seiner schauerhaften Musik den Aufenthalt in der Wohnung zur Qual zu machen.

Schutz den Fußgängerwegen!

Was macht heute derjenige, der aus irgendwelchen Gründen keinem Sportverein angehört? Wenn der Hunger nach Sauerstoff in ihm nach wird, geht er nach Feierabend sicher spazieren, Aufenthalt im Schrebergarten kommt wegen der Schnakenplage nicht in Frage. Da ich auf den von Spaziergängern an schönen Abenden lebhaft begangenen Feldwegen bisher nie einem Schupo begegnet bin, möchte ich in Anbetracht der vielen richtungslosen Radfahrer bitten, dies zu ändern! Von der Kriegsstraße zweigt a. B. ein Weg parallel zur Eisenbahnstraße ab, der sich im rechten Winkel so verengt, daß er nur im Gänsemarsch begangen werden kann. Keinem Radfahrer fällt es ein, abzuweichen. Er schellt und drängt die Leute an den Stadeldraht und Umzäunung der Schrebergärten. Zwei junge Leute, die ich wegen ihres Schnellfahrens zur Rede stellen wollte, spotteten mich aus und fuhren im gleichen Tempo weiter. Dasselbe gilt auch von dem Feldweg vom Kühlen Krug und der Weinbrennerstraße. Wenn man die Benützung dieser Wege für Radfahrer nicht verbieten will, sollten doch Abgrenzungen vorgenommen werden, denn Fußsteige gibt es auf diesen viel begangenen Wegen nicht. In der Verlängerung der Nuitsstraße kam eine Autohölle in Richtung auf den Feldweg im 50 Km-Tempo angefaßt. Keiner der zu Tode er-

schrockenen Spaziergänger konnte ahnen, daß der Fahrer plötzlich nach links in einen durch Hecken getarnten Feldweg einbiegen würde. Vermutlich hatte er da hinten seine Garage. In Richtung Kühler Krug—Ulrich führt die Bannwald-Allee. Das müßte für die Autos genügen, selbst für solche, die nach Weierheim wollen. Man sperre also die am jenseitigen Ufer entlang führende Straße für den Autoverkehr zumindest aber an Sonntagen! An dieser Straße liegt außerdem das stark besuchte Alb-Freibad. Kann man sich zu dem Verbot nicht entschließen, dann lege man unbedingt Fußwege an, auf denen sich der Fußgänger einigermaßen sicher fühlt. Auf dieser Straße tobte sich an einem Sonntag nachmittag ein Motorradfahrer aus, indem er, um seiner Brant zu imponieren, den Betrunknen markierte und Vogen fuhr, immer auf die erschrockenen Spaziergänger zu, dann plötzlich abbiegend. Ein Fußweg ist nicht da, wohin aber sollten sich die Leute in Sicherheit bringen? Erst in der Nähe merken die Leute an dem schadenfrohen Lachen des Fahrers, daß es ein Scherz sein sollte. Auch hier kein Schupo in der Nähe. Das muß geändert werden.

Schnakenstadt oder Schwalbenstadt?

Unter Karlsruhe ist eine Schnakenstadt geworden. Vor 1900 waren der Stadtgarten und die Teile südlich der Kaiserstraße noch schnakenfrei. Die künstliche Befämpfung durch Abflammen der Räume und durch Verfüllen der vielen Lämpel hat nicht genügend geholfen. Die Sommerbefämpfung muß die Hauptfache werden, nämlich die Massenverteilung durch Mensch und Tier. Die Schwärme werden da, wo sie geduldet auftreten, mehrere Wochen lang systematisch durch grobe mit Fliegenklein betriebene Papierflächen abgefangen, die ihnen entgegengehalten werden. Eine Gelegenheit zugleich, arbeitslose Frauen und ältere Männer zu beschäftigen. Man beachte dazu die Erfahrungen in den Nebbergen des Oberlands, wo die Schädlinge mit Erfolg im Flug abgefangen werden. Das Wirkmittel aber ist die natürliche Befämpfung: man fördere alle Feinde der Schnaken, insbesondere die Schwalben und Segler. Jede einzelne vertilgt Tausende im Tag. An allen städtischen Gebäuden gebe die Stadt ein Beispiel und lasse Mitteleigentümer anbringen. Die bekannte Störung durch den weißen Abfall wird durch Unterlegung von Bretchen fast beseitigt. Alles Nähere wird die Vogelwarte hoffentlich anordnen können, aber zuerst in der Stadt selbst. Können sie nicht gezüchtet werden? Karlsruhe muß aus einer

Schnakenstadt eine „Schwalbenstadt“ werden. Dies werde ihr Ruhm im Fremdenverkehr. Deshalb müssen Stadtverwaltung und Verkehrsverein hierfür zusammenarbeiten. Wie herrlich, wenn die Schwalben durch die Lüfte „sichern“!

Zum Schutze der Frau.

(Eine Entgegnung auf den Artikel „Eine Frau an Frauen“.)

Nichts wäre willkommener als bei der täglich wachsenden Not den Schuldigen zu finden, der alles verursacht. Nichts aber auch gefährlicher, als im Bauch und Bogen die Frau als die Urheberin alles Übels zu verdammern. Die Frau ist heute ebenso wie der Mann zwangsläufig in das Erwerbsleben einbezogen. Den Versuch, die Frau ins Haus zurückzuerweifen, machen schon die Hunderttausende arbeitsloser Hausangehöriger hinfällig und sollten den Gegnern der Frauenerwerbsarbeit zu denken geben. Das Haus muß sogar unwillig immer mehr weibliche Arbeitskräfte abgeben, die, wenn sie nicht im Erwerbsleben unterkommen, genau so der Fürsorge zur Last fallen wie die Männer. Die Gründe sind oft erörtert worden: Die Technik, die sich mit der Wirtschaftsweise des 17. Jahrhunderts nicht mehr vergleichen läßt; es seien nur das Verschwinden des Spinnrades, die Erfindungen von der Nähmaschine bis zum Staubsauger erwähnt. Wolke man diese maschinellen Erzeugnisse, die unendlich viele Frauenarbeit überflüssig machen, aus dem Haushalt nieder ausschalten und dafür mehr Frauen beschäftigen, so wäre gar nichts gewonnen: der eingeschränkte Verbrauch industrieller Erzeugnisse müßte notwendig neue Arbeitslosigkeit an anderer Stelle zur Folge haben. Dazu kommt aber, daß das durch die Inflation verarmte Bürgerium zum großen Teil heute in kleinen Wohnungen lebt, weil sie billiger sind und keine Bedienung kosten, daß die Töchter in vielen Fällen, statt im Haushalt zu helfen, einen Erwerb suchen müßten, um alte, verarmte Eltern mitzuerhalten. Auch der Fall ist nicht selten, daß junge Mädchen, um selbst einen Hausstand gründen zu können, zuerst mehrere Jahre einen Beruf oder Erwerb haben müssen, weil ihnen die Familie dazu auch bei bescheidenen Ansprüchen die Mittel nicht mehr bieten kann.

Es ließe sich noch sehr Vieles zu diesem Thema sagen, doch mögen hoffentlich diese Zeilen genügen, um die heute tapfer arbeitenden Frauen nicht als vom „Standesdünkel und Geldschwächer“ beissen erscheinen zu lassen. Eine andere Hausfrau und Mutter.



# Die letzte Fahrt des Marineluftschiffes „L 1“.

## Wie das erste frontreife Marineluftschiff unterging.

Von Kapitänleutnant a. D. Dr. Grimm, Karlsruhe.

Die Iobes im „Karlsruher Tagblatt“ veröffentlichten Erinnerungen des Luftschiff-Kommandanten Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels haben zu den nachstehenden Ausführungen eines in Karlsruhe lebenden ehemaligen Angehörigen der Luftschiff-Waffe angeregt. Diese Schilderung soll zugleich ein Gedenkblatt sein für die mit dem ersten Marine-Luftschiff untergegangenen Pioniere der Luftschiff-Waffe.

Am 9. September 1918, 1 Uhr 30 nachmittags, liegt L 1 von Flughafen bei Sonnenchein und günstigen Wetternachrichten auf. Es ging über Hamburg, die Elbe hinunter, an dem vor Anker liegenden „Imperator“ und Cuxhaven vorbei in die Nordsee hinaus. Kurz vor Cuxhaven hatte es angefangen zu regnen, und die Sichtbarkeit nahm ab, so daß wir bei Ueberfahren des Wattenmeeres das rote Felsenland Helgoland zunächst nur schwach ausmachen konnten. Die bei dem Nachtangriff der letzten Nacht — nach Entladung der Unparteilichen — ausgefallenen Torpedoboote lagen vor Helgoland zu Anker; beim Passieren der Boote und des rötlichen Eilandes wiederholte sich das freundliche Herauswinken zum Luftschiff, wie sich das bereits schon beim Passieren von Hamburg und Cuxhaven gezeigt hatte. Die Menschen bleiben auf den Straßen stehen und winken, Kinder jubeln zu uns herauf. Die Anteilnahme des deutschen Volkes, wie sie sich bei den mehrfachen Schiffschlägen, die den greisen Grafen in seiner hohen Ausdauer für die Entwicklung des kranken Luftschiffes getroffen hatten, gezeigt hatte, war allgemein.

### Das erste und einzige frontreife Marine-Luftschiff.

welches wir damals hatten, war dem Führer der deutschen, blauen Partei, dem damaligen Chef des 1. Geschwaders, Vizeadmiral v. Lanus, für die dem Manöver zugrunde liegende Idee als Luftkreuzer gegen die feindliche, die rote Partei, zugeeignet worden. Man erwartete von dem zum erstenmal während der Herbstmanöver stattfindenden Zusammenarbeiten des Luftschiffes mit der Flotte besondere Erfolge bezüglich rascher Auffklärung sowie Fühlunghaltens am feindlichen Gros.

Schon beim Passieren Helgolands mußten wir an der Abdrift feststellen, daß außer dem Regen auch der aus Nordwest kommende Wind stark augenommen hatte, während es gleichzeitig immer weniger sichtbar wurde. Bald darauf sind wir im dicken Nebel, der weder nach oben, noch nach unten irgendwelche Sicht zuläßt. Im Kampf mit den vertikal auftretenden Böen sucht sich das Luftschiff seinen Weg, dem Feind entgegen, es streift mit seiner Nase bald nach oben, bald nach unten, so daß der Kommandant, Kapitänleutnant Haune, versucht, durch je-weiliges An- und Abstellen der vorderen bezim-

hinteren Motoren das Schiff in seiner horizontalen Lage zu halten, das dem Höhensteuer allein nicht mehr genügt — Signalfuch und Giffriermittel streben unaufhaltbar, ihren Platz auf dem kleinen Tisch neben der Funkenbude zu verlassen.

Starke Böen wollen uns auf das Wasser drücken, sorgenvoll macht mich der 2. Wachoffizier, Oberleutnant a. S. Freiherr v. Malzahn, darauf aufmerksam, daß die Wasserhosen bereits gezogen sind. Der Wasserballast ergiebt sich in den Nebel. Ich gehe nach der hinteren Gondel, um mir das Wirken der hinteren Motoren anzusehen und unterhalte mich mit dem leitenden Ingenieur, Marineingenieur Wehner, bis mir ein Käufer meldet, der Kommandeur ließe mich bitten. Ich gehe nach der vorderen Gondel, begegne im Mittelgang dem Kommandeur, Korvettenkapitän Mehning, der zu mir sagt: „Gehen Sie nach der vorderen Gondel und sehen Sie sich die Sache an, damit Sie entsprechend berichten können, wenn Sie überhaupt heiter Haut hier herauskommen.“

Der Lärm in der vorderen Gondel, das Pfeifen des Windes mit dem Motorengeräusch ist überwältigend, der Kommandant, Kapitänleutnant Haune, unterstützt seine Befehle durch entsprechende Handbewegungen an Seiten- und Höhensteuer, deren physische und psychische Anstrengung nicht zu beschreiben ist. Ich verlaße nach kurzer Zeit die vordere Gondel, um wieder meinen Platz bei der Funkstation einzunehmen. Schon kommt der Befehl durchs Schiff:

**Sämtliche Türen auf, alles, was nicht nicht und nachsteht ist, über Bord werfen!**

Einen Moment erscheint 50 Meter unter uns die See, ein Schiff, die einen feindlichen Kreuzer darstellende „Pommern“ schießt auf uns, im nächsten Augenblick sind wir ihr, sie uns entschwindend, dicker Nebel umgibt uns. Wieder sieht man einen Augenblick zwischen den Nebelschwaden durch, wir sind ca. 1000 Meter hoch. Wieder dicker Nebelschwaden, ein Platzregen setzt ein, der Wind im Verein mit diesen schweren Regentropfen drückt uns nach unten.

Oberleutnant a. S. Peter Wendt weist mich in gutem ostpreussischem Dialekt an, doch die neben mir stehende Kanne über Bord zu werfen, indem er gleichzeitig unseren Frühstücks-

korb über Bord wirft. — Wir wollten ja eigentlich 24 Stunden in der Luft bleiben.

Das Schiff liegt auf der Nase, 100 Meter unter uns kommt plötzlich die See in Sicht, 80, 60, 20, 10 Meter. Jetzt kößt die vordere Gondel ins Wasser, auch das Anstellen aller Motoren, der letzte Versuch des Kommandanten, dem Luftschiff durch größere Geschwindigkeit die stärkere Einwirkung auf die Höhensteuerung zu geben, verjagt, unser braves L 1 kößt

**unter einem Winkel von 30 Grad und mit einer Geschwindigkeit von ca. 25 Meilen mit der vorderen Gondel ins Wasser.**

Hinter der vorderen und vor der hinteren Gondel ist das Gerippe gebrochen. Das vordere Luftschiffdrittel erhebt sich nach dem Aufprall aufs Wasser, die vordere Gondel — die vorderen Streben sind gebrochen — hängt senkrecht auf und nieder, um gleich wieder in die rauhe See einzutauchen. Niemand aus der vorderen Gondel ist mehr zu sehen.

Ich halte mich am Fenster im Laufgang fest und sehe etwa 10 Meter vom Luftschiff entfernt einen Teil der Besatzung im Vederzeug, der versucht, an das Luftschiff wieder heranzuschwimmen, das, jetzt in drei Teile zerbrochen, auf dem Wasser liegt und hin und her gemorfen wird und bei jeder neuen Bö mehr zerbricht und ineinander treibt.

Ich bin auch plötzlich im Wasser, wie weiß ich nicht. Oberleutnant a. S. Freiherr v. Malzahn, der eben noch neben mir stand, sah ich nicht mehr.

Ich halte mich an den Drähten und Streben des Schiffes fest und tanze damit auf und nieder. Die schlapp werdende Hülle fällt über mich und drückt mich unter Wasser, eine Bö wirft sie wieder in die Luft und befreit mich aus meiner Lage. Bald wiederholt sich daselbe Spiel, diesmal werde ich länger und tiefer unter Wasser gedrückt. Ich tauche unter der Hülle durch. Als ich wieder hochkomme, ist das Brack des Schiffes schon so weit abgetrieben, daß ich es nicht mehr erreiche.

Außer mir sehe ich niemand mehr im Wasser schwimmen. Oberleutnant a. S. Wendt und Obermaschinist Lehmann stehen auf einem der halbgleeren Benzintanks und wollen mir helfen, indem sie sich nach einer Reine umsehen, um sie mir zuzuworfen.

Das Schwimmen geht schlecht in dem schweren Seegang, das Brack treibt durch die als Segel wirkende Ballonhülle viel rascher, als ich schwimmen kann. Ich sehe noch, wie einzelne, darunter Korvettenkapitän Mehning, im Gerippe nach oben klettern. Ich lege mich auf den Rücken, um das durch Schwimmen in schwerer See schwärmende hohle Kreuz zu entlasten. Die See fängt mir zuviel des salzigen Naß in Mund

und Nase, ich drehe mich wieder um, werfe das Doppelglas, das mich hindert, über den Kopf und ziehe meine Handschuhe aus. Statt näher zu kommen an das Brack des Luftschiffes, vergrößert sich die Entfernung zwischen ihm und mir. Zweimal will ich das Rennen aufgeben und lasse mich untergeben. Doch beide Male veruche ich's wieder. Das Schiff war tiefer weggesackt, die Ballonhülle, mehr und mehr zerseht, wurde kleiner, das Schiff treibt langsamer. Der Nebel ist verschwunden, und mit aller Kraft schwimme ich an's Vorderschiff, das senkrecht auf und nieder steht und wie ein Zuderhut aus dem Wasser ragt. Ich sehe niemanden mehr, das Mittelschiff ist schon beinahe ganz unter Wasser, das Achterschiff ist unentwirrbares Gerippe, das Brack, in seinen drei Teilen lose zusammenhängend, wird hin und her geworfen, tanzt auf und ab. Als ich mit meinem großen Zuderhut auf einem Wellenberg reite, sehe ich auf etwa 6000 Meter aus Süden den Fischdampfer „Max“ und ein Linien Schiff herandampfen.

Der Fischdampfer zeigt trotz schweren Wetters und seiner kleinen Besatzung seine Felle aus, die mich und den einen F. T. Maat, Helgemeyer, aufnimmt, der auf der anderen Seite des Vorderschiffes hing, ohne daß ich ihn gesehen hatte. Gleichzeitig werden von dem Ruder der „Hannover“ der Oberleutnant a. S. Peter Wendt, Obermaschinist Lehmann, Obermaschinistenmaat Schönfelder und F. T. Maat Spieler gerettet.

Die rührende Aufnahme, die uns auf dem Fischdampfer und dann auf „Hannover“, meinem alten Schiff, auf dem ich zwei Jahre kommandiert war, zuteil wurde, ist nicht zu beschreiben.

Leider erwies sich unsere Hoffnung, daß noch andere Kameraden gerettet worden seien, als nichtig. Das erste Marineluftschiff hatte

**bis auf sechs Ueberlebende seine gesamte Besatzung mit in die kalten Fluten der Nordsee gerissen.**

Sie alle, vom Kommandeur der Marineluftschiffabteilung Korvettenkapitän Mehning, und dem Kommandanten des L 1, Kapitänleutnant Haune, bis zum letzten Bootmannsmaat starben als Pioniere für ihre junge Waffe.

Das ganze Vaterland, das damals mit dem äußersten Interesse teilnahm an der Entwicklung unserer ersten Zeppelin, trauerte mit der Marine um seine tapferen Söhne und um den Verlust des ersten stolzen Luftkreuzers.

Aber auch dieses Unglück konnte den tüchtigen Geist des greifen Grafen nicht niederringen. Im Reichsmarineamt verloren der Großadmiral von Tirpitz und seine Mitarbeiter auch nicht Mut und Glauben an die neue Waffe, und als ein Jahr später der Weltkrieg ausbrach, erstanden Luftschiffe und Besatzungen, die ihren Aufgaben gewachsen waren.

### Vermögens-Steuer

Erklärungen, Beratungen, Stundungs- und Erlaß-Gesuche bei mäßigen Honorarsätzen.  
**Egon Bucher**, Dipl. rer. merc. Karlsruhe, Boeckstr. 24, Telefon 2651.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe, herzensgute Frau

### Elisabeth Löffler

geb. Feger  
unerwartet rasch in die ewige Heimat abzurufen.  
In tiefer Trauer:  
**Ernst Löffler**, Ministerialrechnungsrat und 2 Kinder

Karlsruhe, den 3. Juli 1931.  
g. Zt. Beiertheimer Allee 14.  
Die Beerdigung findet in aller Stille in Rastatt statt.

Gestern morgen 1/6 Uhr entschlief sanft, nach langem, innerlich schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

### Olga Isensee

geb. Lagenstein  
im 38. Lebensjahre.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Isensee** und Kinder.

Karlsruhe, 5. Juli 1931.  
Trauerhaus: Schückstraße 111.  
Die Beerdigung findet am Montag, 6. Juli 1931, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

### Trauerbriefe

liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerel, Kaiserstr. 203, Tel. 18

Große Preisvorteile bietet Ihnen wegen Umzug mein  
**Bilder- und Gemälde-Räumungsverkauf**  
Nützen Sie die Gelegenheit, guten Wandschmuck bei weitgehendster Preisermäßigung zu erwerben  
**Bilder- u. Rahmenhaus BÜCHLE Kaiserstr. 132**  
Ab September Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstrasse

Sommerzeit! Wanderzeit!  
  
So gehen Sie auf  
**Rohgummi (Krepp)-Sohlen**  
Elastisch — Dauerhaft — Angenehm  
Keine durchstechenden Nägel  
Uner läßlich für Kinder u. Spor

**Taschen-Uhren**  
Armband-Uhren u. Goldwaren werden sorgfältig unter Garantie repariert bei  
**L. Thellacker**  
Hobelstrasse Nr. 23  
gegenüber Café Bauer, Ankauf von altem Gold

**Todes-Anzeige.**  
Nach Gottes heiligem Willen durfte meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tante  
**Karoline Linder**  
geb. Hoch  
heute mittag 1/2 Uhr, im Alter von 77 Jahren, heimgehen.  
Karlsruhe, den 3. Juli 1931, Südenstr. 19.  
**Jakob Linder** und Kinder.  
Die Beerdigung findet am Montag mittag 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.  
Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir freundlich abzusehen.

Die bevorstehenden  
**Ferien**  
eignen sich zur Vor-nahme größerer  
**Klavier-Reparaturen**  
Dieselben übernimmt zur gediegensten Ausführung  
**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenplatz 4  
(beim Rondellplatz)  
Telephon 1711

**Wand- und Bodenbeläge**  
Erstklassige Ausführung  
**Baumaterialien aller Art**  
Mässige Preise  
Kostenberechnung unverbindlich  
**Baubedarf GmbH. Müller-Glauner-Taxis**  
Büro und Lager: Brauerstrasse 6b  
Bahnlager und Verkauf: Wolfartsweilerstrasse  
Telefon 7576/77

Mit 60 wie zwanzigjährig  
  
Alter ist Verschlackung. Räumen Sie diese Schlacken weg. Trinken Sie den angenehmen, ärztlich empfohlenen  
**Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**  
Er macht Sie mühelos schlanker, frischer und leistungsfähiger. Wie beweglich und verjüngt Sie sich fühlen, Welch herrlich jugendliche Spannkraft auch in späteren Jahren! Paket Mk. 2.-, Kartpackg. (6 fad. Inh.) Mk. 10.-, extrastark Mk. 2.50 u. Mk. 12.50. In Apothek u. Drog.  
**DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**  
„Bormex“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München... Gullstr. 7.

**Kessel-Reparaturen u. Schweißungen jeder Art**  
an Ort und Stelle übernimmt  
„Schweißtechnik“ Karlsruhe  
Essenweinstrasse 6-8  
Fernspr. 2524. nach Geschäftschl. 6884

**Es geht besser...**  
Qualität  
Mäßige Preise  
Reelle Bedienung  
  
Wenn Sie zum Rasieren die bekannten „Hummel“-Mingens und „Hummel“-Rasiermesser verwenden  
**KARL HUMMEL SOLINGER STAHLWAREN**  
KARLSRUHE - WERDERSTR. 11-13

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlsruh. 11 Karlsruhe Karlsruh. 11  
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr 4393, 4394, 4395  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Preisschlager**  
Habe einen Posten neueste, hochmoderne  
**Schlafzimmer**  
380.- 480.- 580.-  
**Speisezimmer**  
375.- 480.- 525.- 625.-  
(Ausziehtisch, 4 Lederstühle einbezogen). Jedes einzelne Zimmer, war noch nie so billig, wer Geld hat, benutze diese Gelegenheit.  
Qualität! Qualität!  
**Emil Schweitzer**  
Karlsruhe-Mühlburg  
Rheinstr. 12, neben den 3 Linden







# Schmelings großer Sieg.

## Der Herausforderer Young Stribbling überlegen geschlagen.

Cleveland, 4. Juli.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsbogen zwischen dem deutschen Titelinhaber Max Schmeling und dem Amerikaner Young Stribbling im Stadion von Cleveland endete in der 15. Runde mit einem k. o.-Sieg Schmelings.

Die Stadt Cleveland hatte mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Dollar am Ufer des Cuyahoga ein prachtvolles Stadion errichtet. Das Stadion hat einen Fassungsraum für 110 000 Zuschauer, doch der Vorverkauf ließ erkennen, daß die Plätze bei weitem nicht besetzt würden. Gegen 9 Uhr amerikanische Zeit, füllten 40 000 Zuschauer das Oval. Eine Stunde vor Beginn des Kampfes bezogen die Kämpfer ihre Umkleieräume. Die üblichen Nahkampfämpfe eröffneten die große Boxveranstaltung, dann machte die Stunde des Weltmeisterschaftskampfes. Kurz vor 10 Uhr sprang Stribbling als erster in den Ring, begleitet von seinem Sekundanten und seinem Vater. Wenige Minuten später erscheint Schmeling. Ruhig begab er sich in seine Ecke, er machte einen wesentlich besseren Eindruck als der aufgeregte Stribbling. Sportgrößen, wie Gene Tunney, Bobby Jones, der amerikanische Golfmeister, und der Boxerriese Carnera fanden sich im Ring ein. Carnera gab bekannt, daß er den Sieger des Kampfes herausfordern würde. Photographen und Filmoperateure machten sich ans Werk, dann heißt es: Ring frei!

Nach tastenden ersten Runden ging Schmeling in der fünften Runde zum Angriff über und schlug Stribbling das linke Auge auf. In der sechsten Runde blutet Stribbling schon stark, seine Schläge verfehlen ihr Ziel, Schmeling deckt glänzend und landet immer wieder mit rechten und linken Haden am Körper und Gesicht. Von der neunten Runde an geht Stribbling endgültig in die Verteidigung und muß vom Schiedsrichter ermahnt werden, offener zu kämpfen. Alles jubelt Schmeling zu. Von der zwölften Runde ab ist Stribbling schon fast groggig und taumelt nur noch vor dem anstreifenden Schmeling her, der vergeblich einen entscheidenden Schlag anzubringen sucht. Zweimal rettet der Gong den Amerikaner in die nächste Runde. In der fünfzehnten Runde versucht Schmeling mit aller Gewalt, zum Niederschlag zu kommen. Eine Minute vor Schluss landet er zwei Linke und gleich darauf einen schweren Rechten, Stribbling geht zu Boden. Bei 9 erhebt sich der Amerikaner taumelnd wieder, Schmeling geht sofort wieder auf ihn zu, aber der Ringrichter bricht den Kampf wenige Sekunden vor dem letzten Gongschlag ab. Schmeling hat durch technischen K. o. gewonnen.

Unter ungeheurem Jubel der Massen wurde Max Schmeling einstimmig zum Sieger erklärt.

### Die 15 Runden.

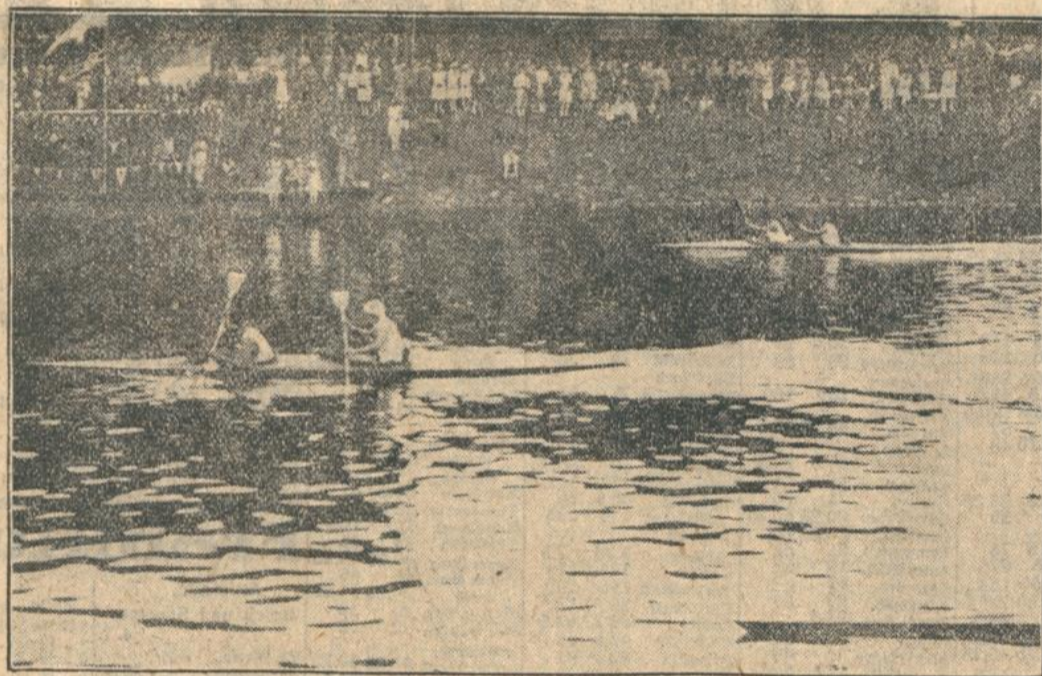
In den ersten beiden Runden überraschte Stribbling mit einer guten Schlagserie, doch erwiderte Schmeling mit Schlägen auf den Kopf, so daß diese Runden ausgeglichen verliefen. Die dritte Runde sieht Stribbling im Vorteil. Die vierte Runde sieht den Deutschen erstmals klar im Angriff, wenn er auch einen halbgetroffenen Rinnhaken in Kauf nehmen muß. Erbittert greift Stribbling in der fünften Runde an und erreicht wenigstens einen ausgeglichenen Stand. In der sechsten Runde beginnt Schmeling aufzutauen. Stribbling ist im Rückzug, er zeigt bereits Zeichen von Ermüdung, während bei Schmeling noch kein Schweißtropfen zu sehen ist. Die siebte Runde endlich bringt die Vorentscheidung. Es gelingt Schmeling, seinem Gegner das linke Auge aufzuschlagen. Da Stribbling bereits erschüttert erscheint, geht Schmeling sofort zum Hauptangriff in den nächsten Runden über. Die Schläge prasseln in schneller Reihenfolge auf den Amerikaner nieder, der sich nur noch mit Mühe auf den Beinen halten kann, immer wieder den Ring aufsucht und durch Festklammern an seinen Gegner Sekunden der Erholung erhofft. Diese unfaire Technik trägt Stribbling mehrere Verwarnungen durch den Schiedsrichter ein. Auch das Publikum nimmt gegen ihn Partei und verhöhnt ihn in den Pausen zwischen den Runden.

Von der zehnten Runde an. Sämtliche Runden sind nun klar für Schmeling. In der dreizehnten Runde forciert Schmeling, der immer noch keine Zeichen von



Die neueste Aufnahme Max Schmelings.

Ermüdung zeigt, während Stribbling sich nur noch taumelnd im Ring hält, das Tempo noch mehr, ebenfalls in der folgenden Runde. Schon ist die fünfzehnte Runde im Gang, die Ausfichten Schmelings auf einen entscheidenden Sieg steigen. Stribbling hängt nur noch in den Sellen, in den wenigen letzten Momenten versucht er das drohende Unheil durch Festhalten abzuwehren; eine schwere Schlagserie zwingt ihn bis neun zu Boden. Mit letzter Energie schafft er sich noch einmal auf die Beine, wieder stürzt Schmeling auf ihn, als 15 Sekunden vor Schluss der Ringrichter den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit des Deutschen abbricht und Schmeling unter tosendem Jubel der 40 000 zum Sieger durch technischen k. o. erklärt.



Die Karlsruher Kanuregatta. Auf dem Mittelbecken des Rheinhafens findet heute mittag die große Meisterschaftsregatta des Oberrhein-Main-Kreises im Deutschen Kanuverband statt, die für Karlsruhe ein sportliches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht.

## Mannheimer Regatta.

### Glänzender Sport am ersten Tag. — Karlsruher Ruderverein siegt im Junior-Vierer. — Ein Achtungserfolg der Renngemeinschaft (Von unserem Sonderberichterstatter.)

S. Mannheim, 4. Juli.

Gutes Wetter und ein leichter Westwind begünstigten die Rennen des ersten Tages der 48. Oberrheinischen Regatta, die ohne jeden Zwischenfall verliefen. Der gezeigte Sport war vorbildlich und rief das beifallsstürmende Publikum immer wieder zu wahren Beifallsstürmen hin. Besonders hervorzuheben waren die Rennen der Züricher Vereine, die als einzige ausländische Vertreter den Kampf mit der deutschen Elite aufnahmen. Die Gäste gewannen den Vierterer und den Jungmann-Achter, mußten sich aber im 1. Vierer der Meisterschaft der Mannheimer Amicitia beugen. Die Karlsruher Mannschaften zeigten sich von der besten Seite. Der Karlsruher Ruderverein von 79 siegte nach heissem Kampf im Junior-Vierer u. die Karlsruher Renngemeinschaft Alemannia-Akademischer AG, die ihre Form seit der Karlsruher Regatta außerordentlich verbessert hat, mußte sich im Platz-Achter nur knapp dem Mainzer Ruderverein beugen. Die Ergebnisse des ersten Tages lauten:

- Achtungserfolg (Anfänger-Vierer):** 1. Mannheimer Ruderverein von 1875, 6 Min. 38,2 Sek.; 2. Mannheimer Ruderverein Amicitia, 6 Min. 27,2 Sek.; 3. Ludwigshafener Ruderverein, 6 Min. 48,4 Sek.
- Cast-Vierer:** 1. Ruderektion Fußballklub Zürich, 6 Min. 21,6 Sek.; 2. Ruderektion Dorms, 6 Min. 31 Sek.; 3. Stuttgarter Ruderektion, 6 Min. 41,4 Sek.
- Im hervorragenden Endspurt siegt die Züricher Mannschaft knapp.**
- Viererkampf-Gedächtnis-Preis, Vierer:** 1. Mannheimer Ruderverein Amicitia, 6 Min. 32,6 Sek.; 2. Deutscher Ruderverein Zürich, 6 Min. 32,8 Sek.
- Ein harter Vorderan-Bordkampf, den die Mannheimer nur um wenige Zentimeter zu ihren Gunsten entscheiden.**
- Strahburg-Gedächtnis-Preis, Einer:** 1. Mannheimer Ruderverein Amicitia (Gerhard von Düsterloh); 2. Frankfurter Ruderektion Derrad (Eduard Paul).

- Einer für Junioren:** 1. Ruderverein Saar, Saarbrücken (Herbert Hoff), 7 Min. 01,6 Sek.; 2. Ludwigshafener Ruderverein (Hans Gelbert), 7 Min. 04,8 Sek.; 3. Wassersportverein Godesberg (Heinrich Pfeifer), 7 Min. 10,4 Sek.
- Achter für Jungmänner:** 1. Deutscher Ruderverein Zürich, 5 Min. 47,4 Sek.; 2. Mannheimer Ruderverein Amicitia, 5 Min. 50 Sek.; 3. Ruderektion Karlsruher, 5 Min. 58,4 Sek.; 4. Ludwigshafener Ruderverein, 6 Min. 09,8 Sek.
- Platz-Preis-Achter:** 1. Mainzer Ruderverein, 5 Min. 46 Sek.; 2. Renngemeinschaft Rheinclub Alemannia, Akademischer Ruderverein Karlsruhe, 5 Min. 47,2 Sek.; 3. Ludwigshafener Ruderverein, 5 Min. 51 Sek.; 4. Ruderektion Mainz bei 1900 Meter aufgegeben.
- Die Karlsruher hinterlassen den besten Eindruck, da sie dem Mainzer Ruderverein einen schweren Kampf liefern und nur einen knappen Sieg überlassen.**
- Doppelvierer:** 1. Wassersportverein Godesberg (Georg und Leo Arenz), 6 Min. 13,6 Sek.; 2. Ulmer Ruderverein Donau (Hans Schäfer und Heini Steinle), 6 Min. 22,4 Sek. überlegen gewonnen.
- Zweiter Vierer für Junioren:** 1. Karlsruher Ruderverein (Kurt Buntschuh, Karl Jöck, Ernst Knappe, Erwin Rittberger, Steuer: Walter Sorn), 6 Min. 29,6 Sek.; 2. Ruderverein Saar, Saarbrücken, 6 Min. 33,8 Sek.; 3. Ruderektion Spener, 6 Min. 35 Sek.; 4. Ruderektion Heidelberg, 6 Min. 56,6 Sek.
- Die Karlsruher führen vom Start an. In hartem Kampf wechselt die Führung mehrfach, bei tausend Meter holt sich die Karlsruher Mannschaft einen kleinen Vorsprung, den sie bis ins Ziel halten kann.**

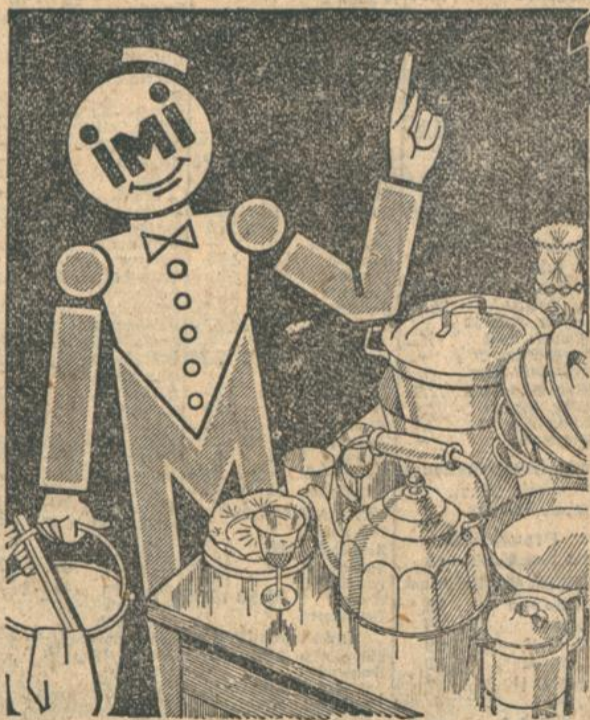
Bei der Henley-Regatta konnte sich der deutsche Vertreter Berliner Ruderverein im Zwischenlauf gegen den Londoner Rowing Club nicht durchsetzen und schied aus.

## Pelker hat Pech.

Die englischen Leichtathletikmeisterschaften in Stamford Bridge. — Die Deutschen nur auf den Plätzen.

K. London, 4. Juli (Drahtbericht).

London hatte am Wochenende drei große sportliche Ereignisse, die Finals in Wimbledon, die Henley-Regatta und die englischen Leichtathletikmeisterschaften in Stamford Bridge. Alle drei Veranstaltungen wiesen einen Massenbesuch auf; auch in Stamford Bridge hatten sich Tausende eingefunden. Die kleine deutsche Expedition kam in diesem Jahre allerdings zu keinem Siege. Pelker und Mölle mußten sich mit Plätzen begnügen, nachdem der Kölner Noller bereits im Vorkampf ausgeschieden war. Pelker hatte allerdings das Pech, daß ihm ein scharfer Dorn durch die Sohle des Schuhs drang, was ihn besonders im Endspurt sehr behinderte. Im 800-Meter-Lauf kam so der Engländer Sampson in 1.54,8 zum Sieg, Pelker belegte nur den dritten Platz, nachdem er längere Zeit das Rennen geführt hatte und erst im Einlauf zurückgefallen war. Im 440-Yards-Lauf wurde er nur Vierter. Der Weitspringer Mölle kam nur auf die mäßige Leistung von 6,84 und wurde Vierter; den Sieg holte sich der Holländer de Boer mit 7,21 Mtr. Im 110-Meter-Hürdenlauf siegte Lord Burghley in 14,8, nachdem er seinen Vorlauf in der Rekordzeit von 14,7 gewonnen hatte. Ueber 440-Yards-Hürden siegte der italienische Rekordmann Facelli in 54,4. Der Engländer Thomas ließ sich das Meilenlaufen nicht nehmen und gewann sicher in 4.16,4.



# Was niemand Tisfloren sind ein ollen Reinigungsprozess lob!

MI, der neuzeitliche Helfer, ist da! Für MI gibt es kein Hindernis. Je dicker die Fettkrusten in Pfannen und Töpfen, in Flaschen und Dosen, um so mehr ist MI am Platze. Nichts widersteht seiner außerordentlichen Reinigungskraft. Spülbecken, Badewannen, Putzeimer, Bohnertücher, Mops, Fensterscheiben, Böden, kurz, alles was im Haushalt frisch und sauber sein soll, ruft geradezu nach MI, um schöner und reiner zu werden als je zuvor! Die begeistertsten MI-Verbraucherinnen zählen nach Millionen! Auch Sie dürfen da nicht fehlen. Auch Sie müssen den gewaltigen Fortschritt der mühe- und sorgenlosen Haushaltsreinigung kennen lernen, den MI bringt.

Verwenden Sie zum Geschirrabwaschen, Spülen und Reinigen

1 Eßlöffel MI auf 10 Liter  
= 1 Eimer heißes Wasser.

MI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.





# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Kunstseideverfälschung.

Nach langen, in nach jahrelangen Arbeiten ist jetzt die Veränderte für das Gebiet des deutschen Kunstseidenmarktes erreicht worden. Nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit der Kunstseidekonvention, die im Jahre 1929 zu Bruch gegangen ist, gemacht hat, war jetzt von vornherein das Ziel eine bessere Kartellform durch Schaffung eines gemeinsamen Verkaufsbüros zu schaffen, Befreiung, eine andere Form der Marktvereinbarung durch Veränderte zwischen Produzenten und Verbraucher zu erlangen, waren bekanntlich im vergangenen Jahr an dem Widerstand der J. G. Farbenindustrie gescheitert. Demals wollte man bei gleichzeitiger Erhöhung des deutschen Kunstseidenpreises den Verbrauchern den Weltmarktpreis garantieren. Die J. G. Farbenindustrie verlangte aber hinsichtlich der Fälschung, das damals die Weltmarktpreise zum Teil wesentlich unter den deutschen Notierungen lagen, weitestgehend die Veränderte des bestehenden Gesetzes. Der Umstand, daß der deutsche Kunstseidenmarkt der niedrigsten auf der ganzen Welt ist, hat dazu geführt, daß, wie nirgend wo anders, der deutsche Markt der Fälschung aller als Kunstseideproduzenten in Frage kommender Länder geworden ist. Hier mußte denn auch die Weltseidenproduktion sich am härtesten auswirken. Hier mußte darum auch die Grundlage für eine Sanierung des Weltseidenmarktes geschaffen werden.

Er errechnet sich für das Jahr 1930 auf 42 Prozent. Darauf folgt Holland mit 21 Prozent und die Schweiz mit 11 Prozent. Weiter folgen mit dem gleichen Prozentsatz und Frankreich mit 10 Prozent. An dem neuen Standpunkt sind also rund 75 Prozent der Einfuhr nach Deutschland erfolgt und damit etwa 90 Prozent des gesamten deutschen Verbrauchs. Bei Beurteilung der außerhalb des Standpunktes liegenden Einfuhr muß noch berücksichtigt werden, daß ein Teil der französischen und belgischen Einfuhr auf Acetatseide entfällt, die einzuweisen noch außerhalb einer Regelung steht. Immerhin bleibt die unangeordnete Einfuhr nach ein solches Maß, der dafür Sorge getragen wird, daß bei dem neuen Standpunkt die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Auch die Konkurrenz anderer Textilstoffe und die Möglichkeit des Entweichens neuer Außenmärkte läßt

die Gefahr nicht aufkommen, daß das Syndikat eine Überproduktion der Kunstseide vornehmen wird. Eine Erhöhung der Preise bis zu dem Grade, daß den Erzeugern wieder eine Verdienstpanne bleibt, ist allerdings zu erwarten.

Schneller als erwartet, ist die Veränderte auf dem Gebiete der Kunstseide erzielt worden. Im Gegensatz zu dem Bismarck-Syndikat handelt es sich hier um eine Veränderte für den ganzen Weltmarkt. Dies findet seine Begründung darin, daß das Ausland an der Herstellung von Kunstseide nur als Nachahmer der J. G. Bemberg A. G. beteiligt ist.

Die Veränderte für den deutschen Markt trägt ganz wesentlich zur Verbesserung der Ausfuhr einer Weltmarktpreisveränderung bei. Auch die Bemühungen einzelne nationale Märkte zu retten, werden durch das deutsche Beispiel feste Stütze finden, zumal hier wie in Österreich und der Tschechoslowakei Mitglieder des jetzt aufzugehobenen deutschen Syndikates beteiligt sind.

## Matte Wochenschlußbörse.

### Die undurchsichtige Geld- und Devisenlage verstimmt.

Berlin, 4. Juli. (Eigenbericht.) Die Börse stand weiter unter dem Druck der Aufspaltung der Lage am Geldmarkt. Die in den letzten Tagen genannten Notierungen wurden heute noch überboten. Man hörte Tagesgeldsätze von 9 bis 11 Prozent und teilweise auch 11 1/2 Prozent. Da zu den ersten Kurien von Großbanken wieder Ware herankam, konnten sich die vorbeständig genannten Kurse ebenso wie gestern nicht behaupten. Die Tendenz war Anfangs zwar noch behauptet, doch setzte sich nach den ersten Kurien auf neuen Abgabedruck und Blankoabgaben der Spekulation ein allgemeiner Rückgang ein, der bei den Spitzenwerten Abgabe bis zu vier Punkten zur Folge hatte. Die optimistischen Meldungen aus Paris traten angesichts der ungelassenen wachsenden Haltung der Reichsbank in den Vordergrund. Neben der Enttäuschung über die Verwirklichung des Hoover-Plans machte sich allgemein eine starke Ernüchterung geltend. In Börsenkreisen rechnet man damit, daß der Kreditmarkt der Reichsbank verlängert und vielleicht sogar erhöht werden muß. Die feste Neuposter Börse blieb auf die Tendenz einflußlos. Anfangs lagen lediglich Kunstseidenwerte auf die Einigungsverhandlungen fest. Ebenso konnten Rheinbraunkohlen auf den Abschluß 3 Prozent höher eröffnen, doch ging der Gewinn bald wieder verloren. Banken und Schiffahrtswerte gaben etwa 0,5-1 Prozent nach. Montanwerte lagen Anfangs, angesichts der neuen Auftragslage, freundlich. Ebenso waren Elektrowerte zu den ersten Kurien auf besaßen. Am Rentenmarkt verloren Mittelbesitz 0,25, dagegen waren Renten etwas gefragt. Postnische Renten gewannen 0,5. Am Devisenmarkt lag das Pfund international etwas fester, London-Rebel 4,8065.

Im Verlauf machte die Abwärtsbewegung nur vorübergehend durch einige Nachfrage zu den Kassakurien unterbrochen wurde, starke Fortschritte. Das Gespenst der Restriktion lagerte über den Börsenflächen.

Am Devisenmarkt betragen die Anforderungen heute etwa 25 Mill. RM. Die Kurse blieben unverändert.

Die Börse schloß in matter Verfassung und durchweg zu den niedrigsten Tageskursen. Kaliverte waren durchschnittlich 10, Elektroenergie 5-10, Kunstseidenwerte und Renten 5, Schmelzblei 7, Reichsbank 5 und Renten 9 Prozent niedriger. Der Bergmann schloß mit einer Steigerung von 3 Prozent. Gesteine waren fest mit 120,75 angedaut. Ferner hörte man Salzfutur 188, Weizen 121, Weizen 115, Danabrot 108,5, Schwarzkaffee 34,5, Kaffee 78,5, Bemberg 90, Reichsbank 190,5, Renten 186, Neubrief 4,95, Mittelbesitz 50.

Privatdiskont für beide Sichten unverändert 7 Prozent.

## Metallpreisindex.

Die Preisindex der Metallwirtschaft, Metallwirtschaft, Metalltechnik" stellte sich am 1. Juli 1931 auf 70,3 gegen 68,8 am 24. Juni 1931 (Durchschnitt 1900/13 = 100), liegt also um 2,5 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstand vom 1. Juli 1931 folgende Einzelpreise errechnet: Kupfer 64,6 (am 24. Juni 1931 62,5), Blei 81,3 (79,7), Zink 54,4 (53,4), Zinn 62,0 (58,8), Aluminium 118,1 (118,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 77,7 (76,2).

## Leder, Häute, Schuhe.

### Noch immer Absatz Sorgen.

Die Belebung, die nach Veränderte der Hoover-Aktion am Markt eingetreten ist, hat noch nicht genügt, um auf die Kaufkraft der verarbeitenden Industrie abzugeben. Das Gesamtbild am Ledermarkt ist immer noch ziemlich trübend. Die Veränderte ist überall eingeschränkt worden. Die Verluste durch die Entwertung der Bestände an verarbeiteten, sind dadurch, wie ferner auch durch den fallenden Rückgang der Beschäftigung in der Schuhindustrie die Umsätze etwas kleiner geworden, so ist es andererseits zweifellos diesen vorläufigen Dispositionen auszuweichen, daß die Lederbranche im abgelaufenen Monat von großen Erfolgen verlustlos verlor. Die Lederindustrie hat die Beschäftigung nachgelassen, jedoch ist der Rückgang in diesem Jahre weniger stark und nicht so ausgeprägt, wie es früher zu beobachten war. Die Preise für Schuhwaren sind weitgehend gestiegen. In der Lederwarenindustrie hat sich, es, trotzdem die Preise gestiegen sind, nur langsam vorwärts. Die gesamte Kaufkraft tritt bei Lederwaren, die zu einem großen Teil als Luxuswaren gelten, noch stärker in Erscheinung als bei Schuhwaren.

## Kreuger schränkt ein.

Im Anschluß an die kürzlich veröffentlichte Erklärung der Verwaltung des schwedischen Handelsministeriums betreffend die Produktion von Eisen und Stahl, wird jetzt bekanntgegeben, daß eine Verminderung der Produktion um 12 bis 13 Prozent vorgezogen sei, und zwar bei allen Fabriken des Unternehmens in ziemlich gleichem Umfang.

Infolge eines Heidelberger Kaufhauses. Das seit 50 Jahren bestehende Kaufhaus Friedrich Methmann in Heidelberg, nebst fünf Filialen befindet sich laut „Kaufhauszeitung“ in Zahlungsschwierigkeiten und steht einem gerichtlichen Verfahren an. Nach dem aufgestellten Status liegt eine Unterbilanz nicht vor. Die Aktien mit 805 116 RM. überwiegen die Passiven mit 301 885 RM.

Banerische Spiegelglasfabriken. Die Banerische Spiegelglasfabriken in Baner, die u. a. B. genehmigte die mit einem Reingehalt von 42 215 (190 010) RM. abschließende Jahresrechnung für 1930, der nach Abschreibung einer Dividende von wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien mit 40 775 RM. vorgetragen wird. Wie von der Verwaltung ausgeführt wurde, haben die Schulden im laufenden Jahre eine Ermäßigung um 250 000 RM. erfahren. Auch konnten die Unkosten weitgehend gesenkt werden. Der gegenwärtige Beschäftigungsstand wird als nicht unangenehm bezeichnet.

Das neue Syndikat ist infolgedessen ein eigenartiges Gebilde, als an ihm einerseits internationale Kunstseidenproduzenten beteiligt sind, andererseits aber eine Notierung nur für den deutschen Markt getrieben worden ist. Obwohl Deutschland als das Mutterland der Kunstseide angesehen werden kann, von Deutschland die meisten Erfindungen zur rationelleren Herstellung der Kunstseide ausgehen, haben, wie gesagt, die außerordentlich niedrigen Preise es gestattet, daß ausländische Produzenten die mit billigeren Löhnen und sonstigen Produktionskosten arbeiteten, ihr Schwergewicht nach Deutschland verlegen konnten. Nur die stärkere Leistungsabgabe der deutschen Industrie in den besseren Qualitäten vermochte ausbehalten zu bleiben, einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Die mit der Veränderte der Kaufkraft in Verbindung stehende Verengung der deutschen Qualitäten hat jedoch dazu geführt, daß sich die deutsche Kunstseidenaußenhandelsbilanz von Jahr zu Jahr verschlechterte. Während sie im Jahre 1929 noch mit 19 Mill. RM. aktiv war, wandelte sich diese Aktivität im Jahre 1930 infolge Verengung der deutschen Kaufkraft bei gleichzeitiger recht erheblicher Steigerung der Einfuhr in eine Passivität von 15 Mill. RM. um. Die hierdurch nach und nach geschaffene Lage am deutschen Kunstseidenmarkt wird am besten durch die Feststellung gekennzeichnet, daß am letzten Monatspreis für Kunstseide im Vergleich mit dem Preis von 10 RM. im Januar 1931 im Frühjahr 1931 ein Preis von 4,50 RM. gemittelt wurde. Dieser konnte allerdings in längerer Zeit in Erwartung des Zustandekommens des Syndikates wieder etwas erholen. Den verbleibenden Anteil an der deutschen Einfuhr hat Ita-

**E. Büchle** Inhaber W. Bertsch Kaiserstraße 132, Gartensaal Padewet-Geisenhaus **Bilder und Einrahmungen** Gute Ausführung bei billigster Berechnung Große Auswahl

Berliner Börse vom 4. Juli 1931				Berliner Terminalschlußnotierungen			
Anleihen.		Verkehrswerte		Industriewerte		Banken	
Reich und Staaten	4 1/2% 1927 97,25	4 1/2% 1927 97,25	4 1/2% 1927 97,25	4 1/2% 1927 97,25	4 1/2% 1927 97,25	4 1/2% 1927 97,25	4 1/2% 1927 97,25
8% 1913	99,99	8% 1913	99,99	8% 1913	99,99	8% 1913	99,99
8% 1917	99,25	8% 1917	99,25	8% 1917	99,25	8% 1917	99,25
8% 1920	100,00	8% 1920	100,00	8% 1920	100,00	8% 1920	100,00
8% 1923	95,75	8% 1923	95,75	8% 1923	95,75	8% 1923	95,75
8% 1926	95,75	8% 1926	95,75	8% 1926	95,75	8% 1926	95,75
8% 1929	95,75	8% 1929	95,75	8% 1929	95,75	8% 1929	95,75
8% 1931	95,75	8% 1931	95,75	8% 1931	95,75	8% 1931	95,75
8% 1934	95,75	8% 1934	95,75	8% 1934	95,75	8% 1934	95,75
8% 1937	95,75	8% 1937	95,75	8% 1937	95,75	8% 1937	95,75
8% 1940	95,75	8% 1940	95,75	8% 1940	95,75	8% 1940	95,75
8% 1943	95,75	8% 1943	95,75	8% 1943	95,75	8% 1943	95,75
8% 1946	95,75	8% 1946	95,75	8% 1946	95,75	8% 1946	95,75
8% 1949	95,75	8% 1949	95,75	8% 1949	95,75	8% 1949	95,75
8% 1952	95,75	8% 1952	95,75	8% 1952	95,75	8% 1952	95,75
8% 1955	95,75	8% 1955	95,75	8% 1955	95,75	8% 1955	95,75
8% 1958	95,75	8% 1958	95,75	8% 1958	95,75	8% 1958	95,75
8% 1961	95,75	8% 1961	95,75	8% 1961	95,75	8% 1961	95,75
8% 1964	95,75	8% 1964	95,75	8% 1964	95,75	8% 1964	95,75
8% 1967	95,75	8% 1967	95,75	8% 1967	95,75	8% 1967	95,75
8% 1970	95,75	8% 1970	95,75	8% 1970	95,75	8% 1970	95,75
8% 1973	95,75	8% 1973	95,75	8% 1973	95,75	8% 1973	95,75
8% 1976	95,75	8% 1976	95,75	8% 1976	95,75	8% 1976	95,75
8% 1979	95,75	8% 1979	95,75	8% 1979	95,75	8% 1979	95,75
8% 1982	95,75	8% 1982	95,75	8% 1982	95,75	8% 1982	95,75
8% 1985	95,75	8% 1985	95,75	8% 1985	95,75	8% 1985	95,75
8% 1988	95,75	8% 1988	95,75	8% 1988	95,75	8% 1988	95,75
8% 1991	95,75	8% 1991	95,75	8% 1991	95,75	8% 1991	95,75
8% 1994	95,75	8% 1994	95,75	8% 1994	95,75	8% 1994	95,75
8% 1997	95,75	8% 1997	95,75	8% 1997	95,75	8% 1997	95,75
8% 2000	95,75	8% 2000	95,75	8% 2000	95,75	8% 2000	95,75
8% 2003	95,75	8% 2003	95,75	8% 2003	95,75	8% 2003	95,75
8% 2006	95,75	8% 2006	95,75	8% 2006	95,75	8% 2006	95,75
8% 2009	95,75	8% 2009	95,75	8% 2009	95,75	8% 2009	95,75
8% 2012	95,75	8% 2012	95,75	8% 2012	95,75	8% 2012	95,75
8% 2015	95,75	8% 2015	95,75	8% 2015	95,75	8% 2015	95,75
8% 2018	95,75	8% 2018	95,75	8% 2018	95,75	8% 2018	95,75
8% 2021	95,75	8% 2021	95,75	8% 2021	95,75	8% 2021	95,75
8% 2024	95,75	8% 2024	95,75	8% 2024	95,75	8% 2024	95,75
8% 2027	95,75	8% 2027	95,75	8% 2027	95,75	8% 2027	95,75
8% 2030	95,75	8% 2030	95,75	8% 2030	95,75	8% 2030	95,75
8% 2033	95,75	8% 2033	95,75	8% 2033	95,75	8% 2033	95,75
8% 2036	95,75	8% 2036	95,75	8% 2036	95,75	8% 2036	95,75
8% 2039	95,75	8% 2039	95,75	8% 2039	95,75	8% 2039	95,75
8% 2042	95,75	8% 2042	95,75	8% 2042	95,75	8% 2042	95,75
8% 2045	95,75	8% 2045	95,75	8% 2045	95,75	8% 2045	95,75
8% 2048	95,75	8% 2048	95,75	8% 2048	95,75	8% 2048	95,75
8% 2051	95,75	8% 2051	95,75	8% 2051	95,75	8% 2051	95,75
8% 2054	95,75	8% 2054	95,75	8% 2054	95,75	8% 2054	95,75
8% 2057	95,75	8% 2057	95,75	8% 2057	95,75	8% 2057	95,75
8% 2060	95,75	8% 2060	95,75	8% 2060	95,75	8% 2060	95,75
8% 2063	95,75	8% 2063	95,75	8% 2063	95,75	8% 2063	95,75
8% 2066	95,75	8% 2066	95,75	8% 2066	95,75	8% 2066	95,75
8% 2069	95,75	8% 2069	95,75	8% 2069	95,75	8% 2069	95,75
8% 2072	95,75	8% 2072	95,75	8% 2072	95,75	8% 2072	95,75
8% 2075	95,75	8% 2075	95,75	8% 2075	95,75	8% 2075	95,75
8% 2078	95,75	8% 2078	95,75	8% 2078	95,75	8% 2078	95,75
8% 2081	95,75	8% 2081	95,75	8% 2081	95,75	8% 2081	95,75
8% 2084	95,75	8% 2084	95,75	8% 2084	95,75	8% 2084	95,75
8% 2087	95,75	8% 2087	95,75	8% 2087	95,75	8% 2087	95,75
8% 2090	95,75	8% 2090	95,75	8% 2090	95,75	8% 2090	95,75
8% 2093	95,75	8% 2093	95,75	8% 2093	95,75	8% 2093	95,75
8% 2096	95,75	8% 2096	95,75	8% 2096	95,75	8% 2096	95,75
8% 2099	95,75	8% 2099	95,75	8% 2099	95,75	8% 2099	95,75
8% 2102	95,75	8% 2102	95,75	8% 2102	95,75	8% 2102	95,75
8% 2105	95,75	8% 2105	95,75	8% 2105	95,75	8% 2105	95,75
8% 2108	95,75	8% 2108	95,75	8% 2108	95,75	8% 2108	95,75
8% 2111	95,75	8% 2111	95,75	8% 2111	95,75	8% 2111	95,75
8% 2114	95,75	8% 2114	95,75	8% 2114	95,75	8% 2114	95,75
8% 2117	95,75	8% 2117	95,75	8% 2117	95,75	8% 2117	95,75
8% 2120	95,75	8% 2120	95,75	8% 2120	95,75	8% 2120	95,75
8% 2123	95,75	8% 2123	95,75	8% 2123	95,75	8% 2123	95,75
8% 2126	95,75	8% 2126	95,75	8% 2126	95,75	8% 2126	95,75
8% 2129	95,75	8% 2129	95,75	8% 2129	95,75	8% 2129	95,75
8% 2132	95,75	8% 2132	95,75	8% 2132	95,75	8% 2132	95,75
8% 2135	95,75	8% 2135	95,75	8% 2135	95,75	8% 2135	95,75
8% 2138	95,75	8% 2138	95,75	8% 2138	95,75	8% 2138	95,75
8% 2141	95,75	8% 2141	95,75	8% 2141	95,75	8% 2141	95,75
8% 2144	95,75	8% 2144	95,75	8% 2144	95,75	8% 2144	95,75
8% 2147	95,75	8% 2147	95,75	8% 2147	95,75	8% 2147	95,75
8% 2150	95,75	8% 2150	95,75	8% 2150	95,75	8% 2150	95,75
8% 2153	95,75	8% 2153	95,75	8% 2153	95,75	8% 2153	9



Raaf.

Neue Opposition gegen die Kapitalerhöhung.

In der gestrigen außerordentlichen G.S. der Raaf...

Kaliabjastockung.

Im Juni nur 54 Prozent des Vorjahres verladen.

Die Abladungen der zum Deutschen Kalifundat...

Schnellpressfabrik A.G., Heidelberg.

Die G.S. der zum Richard Rahn-Konzern gehörenden...

Einflusskonzern Adolf Rahn, Berlin. In den...

Hannoversche Waggonfabrik (Hawa), Hannover.

Interessengemeinschaft in der Karlsruher...

fischen Getränkeindustrie G. m. b. H. geliefert werden...

Bewegung der Unternehmungen im Juni. Nach...

Weiterer Rückgang des Ruhrkohlenabzuges im Juni.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. Juli. (Hantsprach.) Amtliche Produk-

Das Pferd verschwindet.

1/2 Million weniger Pferde als vor dem...

Das Auto und der landwirtschaftliche Traktor...

laum behauptet. Roggenmehl, 70% 27,75-30,25;...

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 4. Juli. Weiskauer (einschl. Sad...

Liverpool, 4. Juli. (Hantsprach.) Baumwoll-

Bremen, 4. Juli. (Hantsprach.) Baumwoll-Ter-

Berlin, 4. Juli. (Hantsprach.) Elektroligkupfer...

Durlach, 4. Juli. Schweinemarkt. Befahren mit...

Devisennotierungen.

Berlin, 4. Juli 1931 (Funk.)

Table with columns: Devisenart, Geld, Brief, Gold, Brief. Includes entries for Buenos Aires, Canada, etc.

Berliner Devisennotierungen am Haufenmarkt...

Rüricher Devisen vom 4. Juli. Paris 20,22, London...

Prämien-Sätze

Table with columns: Bank, Juli Aug. Sept., Juli Aug. Sept. Lists various banks and their rates.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13

Mühlacker Sendefolge des Südd. Rundfunk Freiburg

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Samstag:

- 6.15: Zeit, Wetter, Gymnastik. 7.15: Wetterbericht. 11.00: Nachrichten. 12.55: Neuerer Zeits. (R. tägl.). 18.00: Zeit, Wetter, Landw. (auß. Sa.).

Sonntag, 5. Juli. 7: Hamburger Hofkonzert. 8: Gymnastik. 9: Morgenkonzert. 10: Katholische...

PELZMANTEL JACKEN kaufen Sie jetzt am billigsten beim Kürschner Neumann

Donnerstag, 9. Juli. 11.10: Aus Präsidentstadt. 12.20: Schallplattenkonzert. 14.50: Deutsch...

Speise-Herren-Schlafzimmer Küchen, Einzelmöbel Möbelfabrik RIEGGER

Man hört so oft darüber klagen: 'Ne teure Sache sind die Krugen und noch dazu insonderheit in dieser heißen Sommerzeit!'

Dienstag, 7. Juli. 12.20: 'Erich Kleiber dirigiert'. 16: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert.

Nur kurze Zeit! Wissenschaftliche HANDLESEKUNST Charakter, Ehemöglichkeiten etc.

Sonntag, 11. Juli. 7.30-8.30: Morgenkonzert. 12.20: Bunter Schallplattenkonzert.

Montag, 6. Juli. 12.20: Unterhaltungsmusik. 16: Blumenstunde. 16.30: Konzert. 18.15: Theodor Bäcker...

UHRENHAUS KIRSCHKE Kriegstraße 70 Gänzliche Geschäftsauflösung! 30, 50-75% Rabatt

Wo kauft man ein Radio? Bei meinem Elektro-Installateur, denn er ist Fachmann!

Zum Einmachen Riempp's guten Kräuteressig Weinessig Estragonessig Essigsprit

Mittwoch, 8. Juli. 12.20: Übertragung vom Schloß...

Freitag, 10. Juli. 12.20: Schallplattenkonzert. 16.30: Nachmittagskonzert.

W. Augenstein. Gartenstr. 57 Tel. 1206. Gebrüder Betz. Klauerstr. 23.

RADIO-Spezialgeschäft Ing. H. Duffner Hochwert. Empfangs-Geräte in jed. Preis. Siemens, Telefunken, Saba, Seibt, Blaupunkt etc.



